

Die Notizen des Frank Schwarz

Die Chronik einiger Hunter in einer Welt der Dunkelheit

ermittlungsunterstützung Nordrheinwestphalen

unter: Peter Columbus



...ende O...
...acht wurde, führ...
...rensicherung ihr...
...tzen und sowohl...
...drei gefundenen...
...els, an die Spur...
...Spuren...
...als gut...

Heindall, Heindalle (oord. vda. Hallerbachstraße, vda. ...
...ard german, Schutzgott und Sohn von 3 Rissen...
...schwister. Als Räuber der Götter...
...stahl Heindall am Brückenkopf...
...Bifrost und wird durch...
...den Bayern von...
...ankündigen...
...und Zeh...
...Aufgrund des...
...geendet...

Ingenieure der Zukunft

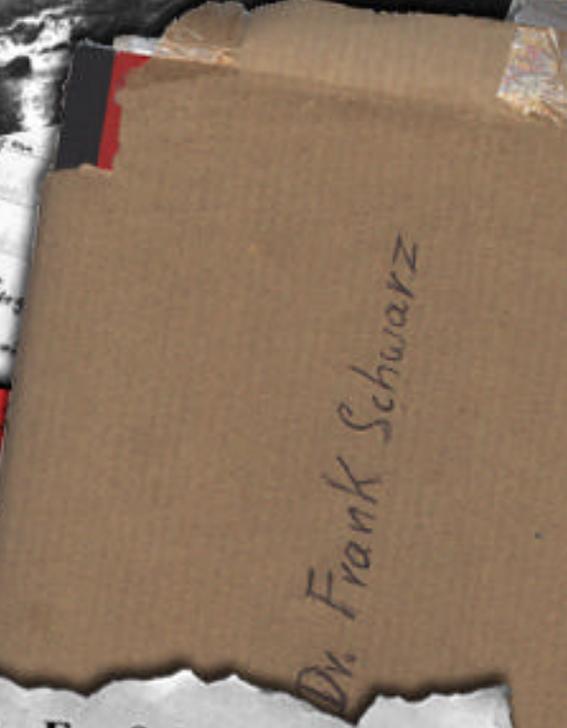
02584/17



es Gutachten
iesbeden
ilung Siegfried



Bundeskrim
Wiesbaden
Frank Schwarz



Baits
Mat

- 1 Dodge
- 1 Truck
- 2 Bikes
- 5 Revolver (small)
- 5 Shotgun (pump-action)
- 1 Rifle
- 1 Mac
- 2 Desert Eagle
- 3 Fire-Ex
- 20 Silencers
- oo Ammo
- oo Man-Stopper-Ammo
- oo Silver Bullets
- oo Ropes
- oo Hooks & chains
- 1 Busy-Equipment
- oo First-Aid-kits
- 50 Maglits
- 1 Digun-kit
- oo Maps of famous dudes
- 1 collection of cool sunglasses
- 5 Hiking-Equipment
- 5 Hiking-Equipment (waterproof)

Geht die Entführung von
Judith Schwarz: „Ich hielt meinen
Mann stets für Gefährlich!“

BKA in Ma

Brutales Massaker am Hafen
kostet 10 Flüchtlinge das Leben

...schockiert Behörden
...ren - BKA-Beamte
auf der Flucht

Die Notizen des Frank Schwarz
Die Chronik einiger Hunter in einer Welt der Dunkelheit

Die Notizen des Frank Schwarz

Die Chronik einiger Hunter in der Welt der Dunkelheit

**"I become capability; I become the horror,
what we know we can become only in our heart of darkness.**

**It is my gift;
it is my curse."**

- Frank Black, Millennium: Pilot

Die Notizen des Frank Schwarz

Die Chronik einiger Hunter in einer Welt der Dunkelheit

Mitarbeiter

Handlung:

Markus Heinen

Text:

Thomas Michalski

Lektorat und Korrektorat:

Marcel Gehlen,
Thomas Michalski und
Matthias Schaffrath

Innenillustration

Thomas Michalski

Umschlagsillustration:

Thomas Michalski

Umschlagsgestaltung und Layout:

Thomas Michalski

Am Spieltisch**Erzähler:**

Markus „Du hörst hinter dir ein "plopp" - haben wohl noch 'n Molotov-Cocktail geworfen...“
Heinen

Die Jagdgemeinschaft**Bruno Schleifer**

Matthias "Wir sollten nur diesmal dran denken, den Verdächtigen nicht direkt zu erschießen..."
Schaffrath

Dr. Frank Schwarz

Thomas „Hey, du willst doch Leute töten, oder?“
Michalski

Dr. Sophie Orlov

Christine „Mit einem Trichter im Hals spuckt der noch?“
Schreiber

Frau Schmitz

Néomi „Die ist total lieb die Katze ... ich werf 'ne Petrol Bomb in sie rein...“
Havinga

Herr Jung

Thomas „Pass auf. Wir: Rächer. Wir eingeschränkte Weltsicht. Wir: dich töten.“
Bender

Herr Weissmann

Matthias „Töte das Monster ... und probier was Neues diesen Sommer ... und Coke bei drei Grad...“
Schaffrath

Jack Sullivan

Oliver „Oh, I'm just a hunter, boy, and I gonna fucking kill you...“
Klinkhammer

Und als Gastspieler

Heinrich Deutschmann

Ralf „Ihr seid genau das, was die CDU verbieten will.“
Murk

Die Notizen des Frank Schwarz

Die Chronik einiger Hunter in einer Welt der Dunkelheit

Hey, Depp!

Einige Dinge sollen hier noch klar gestellt werden, bevor der eigentliche Text beginnt.

Die Lektüre dieses Kampagnentagebuches wird nur reifen Personen empfohlen. Reif machen wir dabei nicht an einem gewissen Alter fest, genug 40 Jahre alte Geschäftsmänner sind Deppen, sondern einfach an dem Faktum, dass der Leser einer etwas härteren Materie gegenüber in der Lage sein sollte, zwischen Fiktion und Realität zu unterscheiden.

Alle hier geschilderten Ereignisse und Personen sind vollkommen fiktiv und nur das Produkt einer sich gemeinsam im Sinne des Rollenspiels erzählten Geschichte.

Keine der am Spiel beteiligten Personen glaubt in ihrem Leben an Vampire, Werwölfe oder Technokraten, würde also auch niemals zu einem Kreuzzug gegen derartige Mächte aufbrechen, geschweige denn ihr bisheriges, behütetes Leben zu diesem Zwecke aufgeben.

Somit ist nicht nur der Handlungsverlauf, auch die beteiligten Charaktere sind vollkommen fiktiv. Es ist nahezu unmöglich, dass eine gesamte BKA-Einheit, wie sie hier thematisiert wird, gleichzeitig durchdreht, und anders kann ihr Handeln nicht beschrieben werden. Weiterhin ist es in unserer Welt schlicht und einfach nicht möglich, von Herolden, Sendboten oder so was beseelt zu werden.

Auch steckt in den geschilderten Charakteren an sich keine tiefere Botschaft. Weder soll ihr Handeln ein großes, belehrendes Gesamtbild erzeugen – das wäre gar nicht möglich, wurden doch die Protagonisten alle von verschiedenen Personen gespielt – noch steckt etwa in ihren Namen eine tiefere Bedeutung.

Nein, durch den Charakter der Kommissarin Orlov sollen keine Osteuropäer repräsentiert werden, ebenso wenig wie etwa der Herr Weissmann einem bestimmten Kulturkreis zugehörig sein soll oder Frau Schmitz als pauschalisiertes und eventuell diffamierendes Sinnbild der typischen Deutschen gesehen werden soll.

Im Zuge des Entstehungsprozesses dieses rein fiktiven Textes kam auch niemand zu Schaden. Kein Tier und erst recht kein Mensch wurde verletzt, weder physisch noch psychisch, und erst recht fand niemand den Tod.

Auch sollen die in diesem Kampagnentagebuch geschilderten Ereignisse keine Gewalt glorifizieren. Ja, es werden Gewalttaten ausgeübt, aber nichts

daran sollte als „gut“ erachtet werden. Bei den Protagonisten dieser Handlung handelt es sich mehr oder weniger um Irre, an deren Taten sich niemand messen sollte.

Sie handeln geradezu Menschenverachtend, und menschenverachtendes Handeln ist schlecht. Es ist erhofft, dass Sie, der Leser, in der Lage sind, dass zu erkennen und in Übertragung auf reale Personen ein derartiges Handeln äußerst negativ einschätzen. Eine funktionierende Gesellschaft beruht darauf, dass niemand durchdreht und die Leben anderer Leute zerstört, als lasst das sein!

Ebenfalls versteckt sich in dem Sprachgebrauch der erzählenden Person keine tiefere Botschaft. Er ist ein Psychopath, seine Worte fallen dementsprechend, der Autor dieses Tagebuches aber nicht. Hier sollen weder Naziideologien, Gewaltverbrechen oder anders geartete Brüche mit dem Gesetz als positiv dargestellt werden – das sind sie nämlich nicht und werden sie niemals sein.

Kein Aufruf soll mit diesem Tagebuch erfolgen. Wofür auch? Es gibt keine übernatürlichen Wesen, ein Kreuzzug ist also purer Unsinn. Wer da widersprechen will, der suche bitte schnellstmöglich einen guten Psychiater auf!

Auch soll kein bestimmtes Handeln eurerseits provoziert werden. Immer öfter wurden in der jüngeren Vergangenheit von durch Computerspiele, Musik, Filme und gelegentlich Bücher inspirierten Amokläufern berichtet, aber selbst Goethes Werther hat damals schon viele Menschen bis hin zu Selbstmorden im Stile des Buches „inspiriert“. Das berühmte Buch „The Catcher in the Rye“ von J.D. Salinger wurde u.a. dadurch so bekannt, dass der Mörder von John Lennon sich darauf berief – tut uns den gefallen, und lasst so etwas!

Wenn ihr schon so stark durch Medien zu beeinflussen seit, dann guckt doch einfach einige der Heimatfilme der 50er Jahre und werdet zu den glücklichsten Menschen auf diesem Planeten!

Ja, ihr merkt es, dies hier ist nur ein Kampagnentagebuch einer Runde Hunter: the Reckoning, nichts weiter. Einfach nur ein Kampagnentagebuch.

Abschließend sei dann noch gesagt, dass die Notizen für die Produktion dieses Tagebuches auf chlorfrei gebleichtem Ökopapier verfasst wurden und kein Baum extra für diesen Zweck gefällt wurde.

Nun aber endlich: viel Spaß beim Lesen...

Die Notizen des Frank Schwarz
Die Chronik einiger Hunter in einer Welt der Dunkelheit

Inhalt

Impressum	3
Hey Depp	4
Inhaltsverzeichnis	5
Vorboten des Schreckens.....	7
I: The Beginning is the End is the Beginning.....	9
II: This is who we are	14
III: Ein Kreuzzug beginnt.....	18
IV: Stars and Stripes for ever	22
V: On a Highway to Hell	26
VI: Those starved Dogs howling to hunt you down.....	30
VII: I've seen your trick of blood, your trap of fire	34
VIII: Ghostriders in the Sky	39
IX: Las Vegas: Endgame	42
Nachspiel	44



Die Notizen des Frank Schwarz

Die Chronik einiger Hunter in einer Welt der Dunkelheit

Vorboten des Schreckens

Es war bisher ein wunderbarer Tag gewesen. Andrew Blevins vom Las Vegas Police Department strecke seine Beine auf seinem Schreibtisch aus, reckte seine Arme gen Himmel und betätigte einen Knopf an seinem kleinen Radio, hatte nun Mittag.

REM spielten, ein älteres Lied.

It was the End of the World as we know it (and I feel fine).

Er hatte keinen Grund zu klagen. Keine schweren Verbrechen, Bandenkriege, Revierverteidigungen oder etwas in der Art in der Stadt, selbst das organisierte Verbrechen hielt die Füße still.

Dennoch ... etwas Unruhiges schien in der Luft dieses schwülen Sommertages zu liegen.

Der Ventilator würde aber schon Abhilfe schaffen..

Er ließ die Ruhe auf sich wirken, entspannte sich ... doch das war nicht von Dauer: die Türe flog auf und Emilie Nuise betrat den Raum, eindeutig schockiert.

„Emilie?“ fragte er vorsichtig, versuchte, ermutigend zu klingen und den Frust über seine unterbrochene Mittagspause zu verbergen.

„Sir, ich bedaure, ihre Mittagspause stören zu müssen, ich bin sicher, sie wollen ihre Ruhe haben...“

Da hast du verdammt recht... schoss es durch seinen Kopf.

„...aber das hier scheint wichtig zu sein. Kam direkt von einem FBI-Labor ... ah ja, genau, Quantico...“

„Was ist es denn?“ fragte er nach, wunderte sich, was das FBI von ihm wollen könnte.

„Eine Terrorwarnung oder so.“

„Eine ... was?!“

„Lesen sie am besten selbst. Ist gerade gekommen. Die sagten, es sei in Deutsch gewesen und man habe es erst übersetzen müssen.“ Sie reichte ihm den Ordner.

Er räusperte sich noch ein mal und begann dann, unter den neugierigen Augen seiner Kollegin, zu lesen...

Die Notizen des Frank Schwarz
Die Chronik einiger Hunter in einer Welt der Dunkelheit

Dr. Frank Schwarz

Beruf: Fallanalytiker

Bekanntnis: Visionär

"Die Zeit der Gnade ist vorbei..."



Die Notizen des Frank Schwarz

Die Chronik einiger Hunter in einer Welt der Dunkelheit

I

The beginning is the end is the beginning

Ich schreibe diese Zeilen hier zu einem Zeitpunkt, an dem Flucht sicherlich besser wäre als Dinge niederzuschreiben, doch muss ich es tun, denke ich, um einfach festzuhalten, welche obskuren Dinge um uns herum geschehen sind.

Ich kann nur hoffen, dass meine Aufzeichnungen hier erst nach unser aller Tod veröffentlicht oder zumindest gefunden werden, sind sie doch sehr belastend. Doch da jener Tod auf wenig leisen Sohlen sehr nah zu sein scheint und das Ende wohl bald sein kann, mag ich dieses Risiko doch eingehen.

Mein Name, um damit zu beginnen, ist Frank Schwarz, Dr. Frank Schwarz um genau zu sein.

Bis vor kurzer Zeit war ich „Fallanalytiker“, dem Leser ist dieser Beruf vielleicht eher unter dem Anglizismus „Profiler“ bekannt, im Auftrag des Bundeskriminalamtes in Wiesbaden. Und nun werde ich – gemeinsam mit meinen Kollegen – wegen neunfachen Mordes an Flüchtlingen aus Afrika gesucht. Zudem sitzen wir gerade, als ich diese Aufzeichnungen beginne, in einer

abseitigen Nische eines hinlänglich bekannt Schnellimbissrestaurants, dessen Logo aus zwei goldenen Bögen besteht, und bekritzelt eine Serviette mit diesen Worten, die Sie hoffentlich in besserer Druckqualität in den Händen halten.

Wieso es soweit gekommen ist? Wohl eine gute Frage für den Anfang...

Wir arbeiteten beim BKA in einer besonderen Abteilung, dem „Projekt Heimdall“. Dieses Projekt bearbeitet ganz besondere Fälle, in der Regel kann man sie als nahezu unlösbar klassifizieren. Wer nun an die X-Akten aus dem Fernsehen denkt, der liegt auch nicht so ganz falsch, denn so manches schien geradezu

übernatürlich abzulaufen, doch leider, leider rede ich hier von der Realität, und die letzten Ereignisse in unseren Leben rütteln doch arg an meinem Bild dieser eben benannten „Realität“.

Bevor ich jedoch näher auf die Ereignisse eingehe, vielleicht noch ein Wort zu dem „uns“, da die Kenntnis der im folgenden Text sicherlich oft fallenden Namen meiner Kollegen dem Verständnis meines Textes sicherlich nicht abträglich sein sollte.

Der Leiter unserer Gruppe war ein gewisser Kommissar Schleifer. Er war ein echtes Raubein, ein strenger Chef und sozusagen ein fleischgewordener Paragraph, dennoch, unter seiner harten Schale steckte doch ein sehr umgänglicher Mensch.

Ich spreche von ihm in der Vergangenheit, da ich fürchte, dass er wenig Verständnis für die von mir im folgenden beschriebenen Ereignisse unserer jüngsten Vergangenheit haben wird und daher kaum mehr zu „uns“ gezählt werden kann.

Dann wäre da sicherlich Frau Schmitz zu nennen. Sie ist eine einfache Kommissarin ohne besondere Qualifikation, man könnte ihr sogar, in Anbetracht der Tatsache, dass ihr Vater ein hohes Amt bekleidet, unterstellen, eine eher negativ auffallende Reputation zu besitzen.

Egal wie die Dinge liegen, sie ist eine vertrauenswürdige Person...

Die beiden anderen Kollegen von mir sind dann eher Fachspezialisten.

Der Herr Jung ist Computerprofi durch und durch, er ist zwar auch generell im „Feldeinsatz“ tätig, doch zeichnete er sich nicht immer durch eine angebrachte Form des Auftretens aus und ich denke, an

Die Notizen des Frank Schwarz

Die Chronik einiger Hunter in einer Welt der Dunkelheit

seinem Computer ist er wesentlich besser aufgehoben als irgendwo sonst.

Zuletzt wäre dann da noch Frau Kommissarin Orlov, eine Pathologin. Eine nette und sympathische junge Dame, die in ihrer aufsprühenden Jugend und mit ihrer Vorliebe für Tütensuppen und andere eigentlich nicht nachvollziehbare Ideen zwar vielleicht etwas zu aktiv für einen Fast-Sechziger wie mich ist, aber auch jemand, den ich in unserer Gruppe nicht gerade missen wollte.

Doch ist sie momentan nicht bei uns, sie ist an einem mir generell nicht bekannten Ort und vielleicht in großer Gefahr – doch ich denke, wo ich schon die aktuelle Situation anspreche, ich beginne zumindest vorne.

Wie schon gesagt waren wir im Auftrag dieses Projekts Heimdall quer durch Deutschland aktiv und ermittelten in verschiedenen Fällen verschiedener Verbrechen.

Ein generelles System in der Auswahl unserer Fälle hat sich mir lange Zeit nicht erschlossen, jetzt jedoch, nach den Ereignissen des gestrigen Tages, zeichnet sich klar das Bild einer wirklich existierenden, deutschen Version der X-Akten ab.

Nur leider nicht so problemlos und wohl auch ohne Happy End, wenn ich das mal so in den Raum stellen darf.

Es stellte sich schon in der Vergangenheit ein eigenartiges Bild ein. Es gab massig Akten, zu denen uns der Zugang verwehrt wurde, es gab stets geheimnisvolle Andeutung und keinerlei öffentlich zugängliche Informationen, welchen Zweck das Projekt eigentlich hatte.

Dazu kamen äußerst dubiose personelle Änderungen. So wurde etwa der Kollege Thomas Seth, ebenfalls ein Mitarbeiter unserer Gruppe, einmal mitten während eines Einsatzes abkommandiert und regelrecht abgeführt, ohne das wir jemals wieder etwas von ihm gehört hätten.

Über ebenso seltsame Kanäle ist mir auch eine Kladder zugespielt worden, ohne dass es mir gelang, den Absender ausfindig zu machen.

Diese Kladder enthielt Informationen quer durch alle möglichen Verschwörungstheorien und okkulte Thematiken, in wie weit sie jedoch als authentisch angesehen werden kann ist ungewiss.

Nun, alles war also sehr mysteriös und verwirrend, doch blieb alles stets auf dem Boden der Tatsachen und durchaus rational erfassbar, nicht monströser als es auch meine Exfrau in schlechten Zeiten sein konnte.

Bis gestern.

Wir ermittelten momentan in einer Reihe Fälle von Menschenschmuggel, anscheinend schmuggelt irgendjemand relativ aufwendig Afrikaner aus ihrer Heimat, über Rotterdam nach Deutschland ... ohne uns bekannten Zweck.

Unsere Ermittlungen führten uns letztlich zu einer Razzia auf einem seltsamen Frachtschiff mit besagter Herkunft, auf dem wir die nächsten Flüchtlinge erwarteten.

Ein SEK-Team hatte bereits die gesamte Mannschaft abgeführt und wir waren bereit, nach dem „Transportgut“ zu schauen. Herr Schleifer war zu diesem Zeitpunkt bereits nicht mehr bei uns, er lag und liegt meines Wissens noch immer im Krankenhaus, denn er erlitt, nicht zum ersten Mal, einen Herzinfarkt ... oder einen Ansatz davon.

Wir gingen also an Deck und untersuchten alles möglichst genau, bis wir letztlich an einem Frachtcontainer ankamen, der eigentlich das letzte mögliche Versteck der Flüchtlinge sein konnte.

Ich muss dazu sagen, dass wir in den letzten Tagen zuvor schon einige merkwürdige Ereignisse erlebt hatten (so starb uns ein Zeuge in einer Zelle – daran, dass er erwürgt wurde, aber ohne das Einwirken eines anderen Menschen und in

Die Notizen des Frank Schwarz

Die Chronik einiger Hunter in einer Welt der Dunkelheit

Anwesenheit des Kollegen Jung), doch nichts, aber auch gar nichts konnte uns auf das vorbereiten, was geschah, als wir den Container öffneten...

Wie erwartet fanden wir Personen darin vor, dennoch verlief es nicht wie geplant. Wir klärten die Insassen des Containers über unsere freundliche Absicht auf, wir baten sie vor allem, ruhig zu bleiben. Sie jedoch reagierten nicht.

Das mag einen zunächst nicht verwundern, die betroffenen Personen waren ja noch immer Afrikaner und daher war es nicht verwunderlich, dass sie auf Deutsch nicht reagierten ... wir wechselten also zu Englisch, doch auch hier gab es keine Reaktion.

Damit meine ich auch nicht, dass sie nicht auf unsere Befehle reagierten, wie sie sollten ... sie reagierten gar nicht. Selbst zwei Warnschüsse, einer von der Kollegin Schmitz und einer von mir, erzeugten keine Reaktion ... doch dann traten sie hinaus ins fahle Mondlicht und wir erkannten, was da auf uns zuwankte.

Die Menschen schienen tot zu sein, leichenartig waren sie blass und ihre Haut offenbarte erste Zeichen einer beginnenden Verwesung.

Ihr Blicke waren leer, ihre Mienen ausdruckslos.

Wir forderten sofort Verstärkung an, doch jemand muss den Funk unterbrochen haben, wir erreicht niemanden ... obwohl auch das nicht stimmt.

Wir erreichten niemanden von unserem Team. Doch plötzlich hatten wir eine seltsame, gespenstische Stimme in unseren Headsets, die nur eine Botschaft verlauten ließ: Sie sind schon tot.

Unsere Nerven erreichen den Nullpunkt, die Kollegen Schmitz und Jung eröffneten das Feuer auf die Flüchtlinge, oder was immer sie auch waren, Kollegin Orlov rannte einfach davon und ich ... ich stand erst einmal da, solange, bis es passierte.

Es ist nun wohl der Zeitpunkt gekommen, wo der Wille zu Glauben, den ein jeder Leser dieser Aufzeichnungen haben sollte,

habe ich doch keinen anderen Beweis als meine Worte, gefordert ist.

Schon seit mehreren Jahren habe ich gelegentlich etwas, was ich mal grob Visionen nennen will. Kurze Sinneseindrücke, die auf mich einbrechen, in meinem Geist entstehen und mir irgendwelche Informationen geben.

Sie waren mein steter Wegbegleiter und mein Segen wie auch mein Fluch. Beruflich halfen sie mir stets. So mancher Fall wurde gerade durch eine solche Eingebung in die richtige Richtung gedrängt, was vermutlich auch der Grund für meine durchaus gute Reputation als Fallanalytiker beim BKA – eine Ausbildung beim Bundeskriminalamt habe ich nie genossen.

Doch waren sie auch der Niedergang meines Privatlebens. Sie tauchten zu den unmöglichsten Zeiten auf und zehrten bald an der familiären Situation. Es ist nun mal wenig prickelnd, wenn der Ehemann ein romantisches Abendessen abbricht, weil ihm plötzlich durch eine Vision klar wurde, dass man dabei war, einen Mörder laufen zu lassen...

Dies kam nicht nur einmal vor und es war sicherlich einer der Gründe für meine Scheidung vor einem Jahr ... aber ich schweife ab.

Diese Visionen beherrschten schon immer einen gewissen Teil meines Lebens, doch noch nie war es auch nur annähernd so intensiv wie auf dem Schiff.

Ich wusste plötzlich, wo die Flüchtlinge ... nein, ich möchte sie fortan klischeehaft Zombies nennen, es passt einfach besser ... lauerten, konnte den Kollegen Warnungen zurufen und so gelang es uns auch alleine, schnell Herr der Lage zu werden.

Unter anderem sicherlich auch, weil den Kollegen ebenfalls ein solches Erlebnis wiederfuhr. Ich weiß nicht, in wie weit ihnen bereits solche „übernatürlichen“ Phänomene bekannt waren, doch ich weiß, dass das, womit sie auf die Wesen

Die Notizen des Frank Schwarz

Die Chronik einiger Hunter in einer Welt der Dunkelheit

schossen, keine normalen Pistolenkugeln waren.

Irgendwie gelang es ihnen, ihre Waffen aufzuladen und ich wage zu bezweifeln, dass normale Kugeln hier auch viel genutzt hätten.

Als wir die neun Zombies erschossen hatten, wurde ich jedoch noch einer ganz anderen Gefahr gewahr: Frau Orlov rannte irgendwo alleine auf dem Schiff herum, und ich spürte, dass wir noch immer nicht alleine waren.

Wir hatten zwar über Funk hören können, dass sie tatsächlich einem Zombie schlicht befohlen hatte, zu gehen – mit Erfolg, wie es schien – doch die verbliebene Präsenz schien mächtiger zu sein als jene, die wir gerade getötet hatten.

Wir rannten los und fanden sie recht bald, doch gerade noch rechtzeitig, denn kaum dass wir alle zusammen wieder an Deck waren, stellte sich uns in der Tat die verbliebene Gestalt in den Weg ... und so etwas habe ich wahrlich noch nicht gesehen.

War das Aussehen der von mir als Zombies beschriebenen Wesen schon grauenhaft, so war diesen Wesen noch immer einer Steigerung davon ... dennoch gelang es uns mit gemeinsamer Feuerkraft, dass Wesen zur Strecke zu bringen, nur um dann entsetzt mit ansehen zu müssen, wie es zu Staub zerfiel.

Uns war die Unglaublichkeit des Geschehenen durchaus bewusst, denn auch wenn die Wesenheit weg war, so lagen noch immer neun tote Flüchtlinge, und als wir das SEK erneut ausrücken sahen, gab es für uns nur eine Entscheidung: wie sprangen ins Wasser!

Dort verlor ich die anderen Kollegen, schleppte mich mit der verbliebenen Kraft noch an Land und stapfte dann, vor dem Licht der Polizeitaschenlampen fliehend, triefnass davon.

Es gelang mir nicht, die anderen zu erreichen, da ihre Handys wohl, wie meines, den Kontakt mit dem Hafengewässer

nicht überlebt hatten, so torkelte ich erst mal weiter in die Stadt und verzog mich in die dunkle Nische der erstbesten zwielichtigen Schuppen, an dem ich vorbeikam.

Ins Hotel wollte ich nicht mehr – wo würde man wohl zuerst nach uns suchen – doch vollkommen durchnässt lag mir auch ein Hotel fern, da erschien mir dieser Laden in seiner scheinheiligen Anonymität durchaus angemessen.

Am Morgen schleppte ich mich dann, sehr zerschlagen und mit Schmerzen in allen Gliedern, wenig überraschend, in meinem Alter sollte man nicht mehr durch Hafengebiete schwimmen, in einen Second Hand-Laden und erwarb einige neue Kleidung, dann sättigte ich meinen aufkommenden Hunger im nächstbesten McDonalds und verließ diesen bald wieder ohne Ziel.

Nun, bald schon wurde ich auf unsere Medienpräsenz aufmerksam: ein Massaker habe sich am Hafen abgespielt, titelten die Zeitungen, hatten aber noch keine weiteren Informationen.

Ich wollte den Artikel gerade genauer studieren, da vernahm ich ein gerufenes „Dr. Schwarz!“

Als ich aufsah, kamen die Kollegen Jung und Schmitz zu mir, und nachdem wir uns kurz darüber verständigten, dass wir alle in der Nacht die selben Eindrücke gehabt hatten, zogen wir uns erneut in den McDonalds zurück, in dem ich auch gerade diese Zeilen verfasste.

Kollegin Orlov ist verschwunden. Am Hafengebiete hatte wohl ein Mann die Pathologin aufgelesen – augenscheinlich aber keiner der Polizisten – doch die beiden Kollegen waren lieber weiter geflohen...

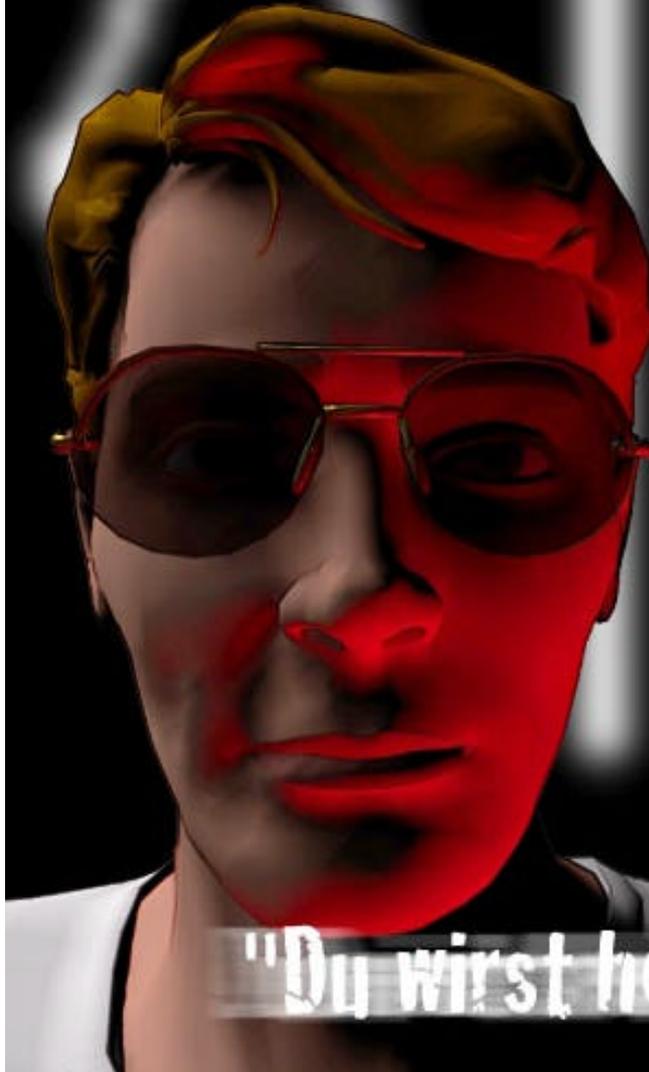
Es ist uns nicht klar, was wir nun tun sollen, ebenso wie uns unklar ist, ob und wie wir Kollegin Orlov aufspüren können. Ich denke, ich beende meinen ersten Eintrag einmal an dieser Stelle und ich hoffe, beim nächsten Mal mehr Informationen zu besitzen...

Die Notizen des Frank Schwarz
Die Chronik einiger Hunter in einer Welt der Dunkelheit

Weissmann

Beruf: Fachinformatiker

Bekanntnis: Richter



"Du wirst heute sterben..."

II

This is who we are

Bevor ich weiter mit den Notizen rund um unser Handeln fortfahre, muss ich, dem allgemeinen Verständnis des Lesers wegen, noch eine Sache im Bezug auf die Kladde erläutern.

Am Ende, auf der Innenseite des Buchrückens, entdeckte ich bald einen kleinen Aufkleber. Einer jener Post-It-Zettel, jeder Büromensch kennt sie ja vermutlich.

Auf dem Zettel stand nicht viel geschrieben, nur: „Die Ingenieure der Zukunft??“, gefolgt von einer Telefonnummer.

Nun, ich war nun mal neugierig und rief die Nummer an, die der Hoffnung dort den Mann zu erreichen, der mir die Kladde hatte zukommen lassen. Nun, um es kurz zu machen: ich hatte ein seltsames Gespräch mit jemandem, der seinen Namen nicht sagen wollte, sich nach meinem erkundigte und dann meinte, man würde mich zurück rufen und mir einige Antwort auf meine Fragen geben. Was man aber nicht tat.

Bis vor einigen Tagen.

Ich sollte sagen, dass seit meinem ersten Eintrag eine gute Woche verstrichen ist und ich nun an einem scheinbar sicheren Ort zu verweilen scheine, aber dazu später mehr.

Jedenfalls, kurz nachdem ich den ersten Eintrag beendet hatte meldeten sich jene „Ingenieure der Zukunft“ wieder bei mir. Wohlgemerkt nicht auf meinem Handy, sondern auf dem des Kollegen Jung ... wer also auch immer diese Leute sind, sie wissen (jetzt?) recht gut Bescheid.

Nun jedenfalls fragt der Anrufer gerade heraus nach mir und als er mich dann am Apparat hatte, erkundigte er sich, was denn wohl am Hafen vorgefallen sein.

Es bedurfte nicht einmal des hektischen Herumwedelns der Kollegin Schmitz, um mir über die Gefahr dieses Gespräches –

es könnte zurückverfolgt werde, man könnte unsere Lage anhand anderer Geräusche identifizieren und ich könnte mich zudem natürlich noch verplappern – vor Augen zu führen, so würgte ich das Gespräch ab und bat Herrn Jung, sein Handy vorerst abgeschaltet zu lassen.

Dennoch beschlossen wir, besagten Fast-Food-Laden sofort zu verlassen, doch verfiel sich, nachdem Herr Jung uns auch darauf hingewiesen hatte, unser Blick schnell in den Schaufenstern der Videothek gegenüber.

In diesen Schaufenstern, mitten zwischen vielen anderen, bunten Logos, prangten einige äußerst eigenartige Zeichen. Sie wirken auf einen normalen Beobachter vermutlich sehr minimalistisch, seltsame Symbole, eilig gemalt, bestehend aus jeweils ein paar Linien, Punkten und vielleicht mal ein oder zwei konzentrischen Kreisen, doch war uns irgendwie sofort klar, dass sie etwas bedeuteten, auch, was sie bedeuteten.

Ihr Bedeutung war wohl in etwa „Geschützt“, aber auch „Sichere Zuflucht“.

Unser nächster Schritt war vielleicht rückblickend sehr unüberlegt – wenn auch in letzter Konsequenz nicht gleich unser Verhängnis – doch die mystische Assoziation der obigen Symbole unsererseits macht uns doch neugierig genug, um einmal die Videothek zu betreten und uns dort umzusehen.

Darinnen war es zunächst einmal wie in jeder Videothek, etwas düsterer, vollgepackt mit Regalen, ein Mann zwischen Überspezialisierung und Inkompetenz hinter einem kleinen Tresen und leise Musik aus einem Radio irgendwo.

Nachdem sich uns nicht enorme sichere Zuflucht nicht recht erschließen wollte, sprach ich den Mann einfach einmal auf „das besondere Angebot“ des Ladens an

Die Notizen des Frank Schwarz

Die Chronik einiger Hunter in einer Welt der Dunkelheit

und er schien sofort zu verstehen ... nur dass das Videoangebot, zu dem er uns darauf führte, weder meinen Vorstellungen von sicherer Zuflucht noch meinen Vorstellungen von Sitte und Moral, woraufhin wir fragten, ob es noch andere besondere Angebote gäbe. Er sagte, davon wisse er nichts, holte aber den Geschäftsführer.

Und siehe da, plötzlich bekam die Sache Konturen. Der Mann führte uns, nachdem ich ihm, um mir weitere Erklärungen zu sparen, die Symbole aus dem Schaufenster auf meinem Block noch einmal vorgemalt hatte, in ein Hinterzimmer und erkundigte sich, ob wir Frau Schmitz und die Herren Jung und Schwarz seien.

Frau Schmitz und Herr Jung hatten sich derweil Tarnnamen überlegt, doch ich bejahte dies einfach geradeheraus. Daraufhin erklärte der Videothekar, man ließe uns bereits suchen. Ein gewisser Herr Weissmann wolle dringend mit uns sprechen, weshalb er diesen nun auch anrief.

Als das Gespräch stand, reichte man mir den Hörer und ich führte darauf ein erstes Gespräch, ohne zu wissen, wie bedeutsam Herr Weissmann im Folgenden noch für mich werden sollte. Es erwies sich, dass Herr Weissmann wohl der Mann am Hafen gewesen sei, der Frau Orlov aufgelesen hatte, und er versprach mir, all meine Fragen zu beantworten, doch nicht am Telefon, was ich seit dem Anruf am Nachmittag auch nur zu gut nachvollziehen konnte.

Wir verabredeten uns in dem, was er eine „sichere Pizzeria“ nannte, der Videothekar würde uns dorthin bringen. Oh Gott, wie bizarr es sich im nachhinein alles anhört, doch irgendwie weckte schon die Stimme des Mannes ein gewisses Vertrauen in mir, irgendwie spürte ich, dass er kein Spion der Ingenieure oder vom Projekt Heimdall, oder ganz mundan ein V-Mann der Polizei – gesucht waren wir ja noch immer – war.

Die anderen fühlten sich damals wohl etwas übergangen, aber wie sich später ergab, hatte Frau Orlov mich wohl als die

vertrauensvollste Person der Gruppe geschildert, was dies leicht erklärt.

Unser Treffpunkt, um nicht erneut zu sehr vom Thema abzukommen, hieß „Bei Luigis“ und war in der Tat eine kleine Pizzeria, nicht weiter auffällig eigentlich.

Wir trafen wohl zuerst ein, nahmen Platz und erwarteten sowohl unsere Verabredung als auch unsere Bestellung, als zwei Leute das Lokal betraten.

Die eine war Frau Orlov, etwas quirlich wie immer und erfreut uns zu sehen, die andere Person schritt bedächtig auf uns zu. Er war nicht allzu alt, doch merkte man ihm eine gewisse Reife an, ein Springinsfeld war dieser Mann wohl schon seit Jahren nicht mehr, zumindest schätze ich das.

Seiner Kleidung nach war er kein armer Mensch, aber das war nun wirklich sekundär, als er zu uns an den Tisch trat.

„Wir haben dann wohl miteinander telefoniert?“ eröffnete ich das Gespräch, welches in der Folge meine gesamte Weltsicht umwerfen sollte.

Erneut ist dies ein Punkt, wo der Wille zu Glauben seitens des Lesers unabdingbar ist, denn was ich nun schildere, mag mich in den Augen der Meisten als irren Fanatiker abstempeln, als Psychopathen oder gar als Mitglied einer Sekte, was auch immer. Doch weiß ich, dass das, was Herr Weissmann uns erzählt hat, zutrifft. Erneut fühle ich es und vertraue in seine Worte, ich hoffe, der Leser tut dies auch.

Wir seien nicht mehr die Menschen, die wir einst gewesen seien, begann er. Mit uns sei etwas geschehen, dass uns von Grund auf verändert habe, wir seien nun beseelt worden.

Dies passiere in den letzten Jahren Menschen überall auf der Welt, auf jedem Kontinent und in jeder Kultur. Auf diese Art und Weise würden sie zu sogenannten „Huntern“, „Jägern“ also.

Hinter der Fassade der Welt, wie wir sie kennen, gebe es mehr, als normale Menschen erkennen können. Dort lauern übernatürliche Wesen verschiedenster Art,

Die Notizen des Frank Schwarz

Die Chronik einiger Hunter in einer Welt der Dunkelheit

lenken seit Ewigkeiten (und das ist hier wohl in der Tat wörtlich zu verstehen) die Geschicke der Welt und, so fuhr er fort, würden die Menschen zu einem Dasein als Marionette verdammen.

Diese Übernatürliche hätten verschiedenste Erscheinungsformen, Herr Weissmann sprach da bisher von „wandelnden Toten“, „Blutsaugern“, „Geistern“, „Zaubermeistern“ und „Wandlern“, seien jedoch stets Feinde des Menschen – und wir Hunter seien eine Art Bastion der Verteidigung.

Dazu besäße jeder von uns besondere Kräfte, je nach seinem „Bekanntnis“, wie er das nannte. Die Kollegen Schmitz und Jung berichteten von ihren flammenden Angriffen auf die Untoten, es waren wohl jene „wandelnden Toten“, die Herr Weissmann schon erwähnte, und er bestätigte, dies seien wohl ihre Kräfte.

Frau Orlov schilderte erneut, wie sie die Zombies „domestiziert“ habe, und in der Tat scheint dort ihre Kraft zu liegen.

Nun, in meinem Falle liegt meine Gabe, oder sollte ich es eher meinen Fluch nennen, wohl in den Visionen.

An den kleinen Visionen der Vergangenheit waren große Teile meines Lebens schon zerbrochen, Judith, meine Exfrau, hatte genau wegen ihnen das Weite gesucht und einen wahren Hass auf mich entwickelt. Und nun sollten diese meine Kraft im Kampf gegen in unserer Welt lauernde übernatürliche Wesen sein? Zugegeben, hätte mir generell jemand das berichtet, was ich hier nun wiedergegeben habe, ich hätte wohl versucht, ihn einweisen zu lassen.

Aber nach allem, was auf dem Schiff passiert ist, fällt es mir schwer, Herrn Weissmann nicht zu glauben.

Wir beschlossen jedoch, unsere Versammlung bei Luigi, der übrigens in die Sachlage eingeweiht ist, aufzuheben, besonders als ein scheinbar harmloser Passant verzweifelt versuchte, einen Blick ins das innere der verschlossenen und verdunkelten Pizzeria zu erheischen.

Wir teilten uns auf und fuhren dann auf getrennten Wegen zu unserem Unterschlupf für die nächsten Tage, die Wohnung von Herrn Weissmann.

Diese lag in einem der wohl besten Stadtteile, in einem der wohl teuersten Hochhäuser der Stadt, war die wohl teuerste Wohnung des Hauses.

Ja, Herr Weissmann besaß beträchtliche Mittel; nicht überschwänglich viele, aber genug für einen mehr als gehobenen Lebensstil.

Es gelang uns, schnell in das Haus zu huschen ohne die neugierige alte Frau, die wohl parterre wohnte, auf uns aufmerksam zu machen, was sicherlich sehr zu unseren Gunsten war, denn langsam aber sicher entwickelten wir eine doch recht enorme Medienpräsenz.

Mittlerweile haben wir uns umgestylt, Kleidung und Frisur gewechselt und die Haarfarben geändert (eigentlich eine Schande dass es der ganzen Tragödie bedürfte, damit ich meinen ergrauten Haaren noch mal schwarze Farbe gönnte), dennoch kann nur bedingt von einem Gefühl der Sicherheit gesprochen werden.

Herr Weissmann wies darauf hin, dass die Untoten wohl einem Blutsauger „gehörten“, welcher sicherlich nicht von unserem Massaker erbaut sein würde.

Weiterhin sind da natürlich noch die ominösen Ingenieure der Zukunft am Werk, ebenso wie das BKA bei einer leisesten Regung unsererseits wieder aktiv würde.

Unsere nächsten Schritte wollen nun wohl überlegt sein. Herr Weissmann hegt auch einen Verdacht gegen Herrn Wigbert Ossländer, den BKA-Beamten der Stadt, der mit uns zusammenarbeitete, solange wir noch für das Projekt Heimdall tätig waren.

Es muss sich zeigen, wie er mit all dem zusammenhängt und welche Schritte wir einzuleiten haben...

Die Notizen des Frank Schwarz
Die Chronik einiger Hunter in einer Welt der Dunkelheit

Schmitz

Beruf: Komissarin des BKA

Bekanntnis: Räuber

"I want ammo for my shotgun,
I want ammo for my semi-
automatic weapon and I..."



III

Ein Kreuzzug beginnt

Wigbert Ossländer war falsch, gerissen und machtsüchtig gewesen, hatte auf der falschen Seite gestanden ... und nun ist er tot.

Es ist wirklich kein Schritt gewesen, der mir leicht gefallen ist, doch dies war wohl der einzige konsequente Schritt, den wir machen konnten.

Herr Weissmann fand heraus, dass Wigbert Ossländer im Dienste eines machtvollen Blutsaugers, vielleicht „unserem“ Blutsauger, stand, selber keiner war aber eben dennoch ein Diener war. Zudem war er beim BKA und gut in unsere bisherigen Vorgehensweisen eingeweiht.

Kurz und gut: er war ein klares Risiko, ein Risiko, dass es auszuschalten galt.

Frau Orlov stellte sich dabei quer, war nicht bereit, eine solche Aktion, ob nun gerechtfertigter Akt der Befreiung oder kaltblütiger und kalkulierter Mord, zu unterstützen, während Herr Jung und Frau Schmitz eiskalt nach Ossländers Kopf lechzten.

Zusammen einigten wir uns darauf, dass man ihn erst einmal entführen würde, um dann über sein weiteres Schicksal zu entscheiden, auch wenn ich zu diesem Zeitpunkt schon, dass muss ich sagen, wie auch Herr Weissmann keine andere Möglichkeit sah als ihn endgültig zum Schweigen zu bringen.

Unser Plan war recht aufwendig, aber wohl auch gut durchdacht.

Da Ossländer wöchentlich und regelmäßig kegeln ging, sollte das unser Einsatzpunkt sein. Jung sollte sich in Ossländers Wagen verstecken, ihn so überraschen und zu einem bestimmten Ort lotsen. Wir würden dann, mit diesem und einem zweiten Wagen, den wir eigens dafür stahlen und nach der Tat zurückbrachten, zu einem abgelegenen Waldstück in der Nähe der

Stadt fahren und dort weiter unseres Amtes walten.

Der Plan verlief recht genau wie geplant, Ossländer wurde zügig festgesetzt, geknebelt und mittels Kabelbindern gefesselt, dann fuhren wir los.

Jeder von uns beherrscht auf seine Art die eine oder andere Kraft, um nach Übernatürlichem zu suchen, und ja: Ossländer war definitiv nicht menschlich.

Eine garstige, hündische Gestalt verbarg sich in seiner Seele, sein Geist war verwölkt von finsternen Trieben; kein Zweifel, was wir hier vor uns hatten, war ein sogenannter Ghul.

Ich versuchte zu ergründen, wo die Schwachstellen des Wesens Ossländer lagen, doch einzig ein schier unstillbarer Hunger schien eine Achillesferse darzustellen, so dass wir auf einige Methoden der Menschen, die wir bisher jagten, zurückgriffen:

Ossländer wurde in die Knie gezwungen, Jung zielte mit einer Waffe zwischen Ossländers Augen und das Verhör begann.

Leider, so muss ich sagen, erwies er sich nicht unbedingt als kooperativ. Es war keine Schwierigkeit für uns, herauszufinden dass er nicht mehr als eine Marionette an den Fäden eines Vampirs war, doch er weigerte sich zu kooperieren und während sich Frau Orlov noch dafür einsetzte, dass wir ihn doch gehen lassen sollten, beendete Kollege Jung die Debatte kurz und weitestgehend schmerzlos, indem er sein gesamtes Magazin in den Mann vom BKA hämmerte.

Zu meinem eigenen Erschrecken muss ich sagen, dass ich diese Tat nicht sonderlich verurteile, ich kann im Gegenteil Herrn Weissmann nur zustimmen: er war kein Mensch mehr, er hatte sein Leben bereits verlebt.

Die Leiche vergruben wir tief im Wald, darauf bauend, dass niemand sie finden

Die Notizen des Frank Schwarz

Die Chronik einiger Hunter in einer Welt der Dunkelheit

würde und wilde Tiere durch die Ignoranz der Menschen missachtet genug seien, um eine Spur bieten zu können.

Den gestohlenen Wagen fuhren wir zu einem als Diebesparadies bekannten Gebiet der Stadt, stellten ihn dort ab und ließen ihn unabgeschlossen dort stehen.

Es wäre schon ein Wunder, wenn er dort nicht gestohlen würde. Entweder er macht so die Runde bis in irgendeinen ehemaligen Ostblockstaat und wird fortan von einem Mafiapaten in Prag als Vehikel genutzt oder der arme Dieb wird gefasst und so zumindest für den Diebstahl, eventuell aber auch noch für die als solche niemals verstandene Erlösung von Ossländer verantwortlich gemacht.

Wer jedoch glaubt, nach dem Tod von Ossländer seien wir einigermaßen zur Ruhe gekommen, der irrt gewaltig.

Zunächst einmal beunruhigt mich das Verhalten von Frau Orlov, mit der ich mir momentan eine Wohnung in dem Wohnblock teile, den uns Herr Weissmann als Unterschlupf aufgetrieben hat.

Herr Jung wohnt einen Flur unter uns, Frau Schmitz hingegen in einem anderen Haus.

Nun, wie auch immer, Frau Orlov scheint die ganze Aktion nicht so mittragen zu wollen, wie es momentan läuft.

Sie scheint die Wichtigkeit unserer Mission nicht zu erkennen, stellt sich quer und scheint unsere Tat noch immer für einen gemeinen Mord zu halten.

Erkennt sie das Gesamtbild denn nicht?

Ich fürchte, dass sie, wenn sie weiterhin ein so labiles Bild liefert, zu einer Bedrohung unserer Sache werden könnte.

Herr Weissmann rät abzuwarten, und das werde ich auch tun ... doch meine Augen werden fortan auf ihr ruhen.

Bisher bedachte ich sie nicht vollends, doch erst heute Abend beichtete sie mir, dass sie für wenige Sekunden ihre Mutter angerufen habe.

Verdammt soll sie sein!

Nicht nur, dass sie eventuell unser heiliges Ziel gefährdet, sie hat uns so vermutlich an das BKA verraten. Ich kann es noch nicht belegen, doch fürchte ich, bald werden deren Schnüffler wieder auf den Plan treten, und so hat sie nicht nur ihr, sondern unser aller Leben in beträchtliche Gefahr gebracht!!

Ich bezweifle, dass sie die Stärke hat, den Weg bis zum Ende zu gehen.

Ein anderes Problem manifestiert sich derweil in den Ingenieuren der Zukunft. Anscheinend sind sie uns bereits dicht auf den Versen, vornehmlich eine Person, nein, ein Wesen von ihnen. Ich nenne es deshalb „Wesen“, weil auch er ein Monster ist. Kein Werwolf oder Vampir, sondern etwas anderes. Eine kalte, sterile und fast bürokratische Aura umgibt diesen Menschen, als sei er Teil eines großen Apparates, bar jeden Gefühls.

Dieser Nathan Wagner Offermann, so nennt er sich jedenfalls, folgt uns auf Schritt und tritt und hat nun schon versucht, mit jedem von uns Kontakt aufzunehmen.

Frau Schmitz, die versucht, ihre Finanzen durch das Ausliefern von Pizza (Luigi erwies sich da als guter Kontakt) zu verbessern, traf ihn im Haus eines Empfängers an.

Frau Orlov wurde von ihm angesprochen, als sie ihrer Tätigkeit, dem Austragen von Kirchenzetteln, nachging.

Herr Jung bekam einen Laptop von ihm zugeschickt, der sofort eine Videoverbindung zu ihm herstellte aber von uns vernichtet wurde.

Gestern dann traf ich ihn in meiner Wohnung an und wurde von ihm angesprochen. Kooperieren wolle er mit uns, denn wir verfolgten das gleiche Ziel!

Nun, das Gespräch machte deutlich, dass die Ingenieure ebenso wie wir keinen Schimmer haben, was wir sind.

Wie sollen sie uns denn dann bitte helfen können?

Die Notizen des Frank Schwarz

Die Chronik einiger Hunter in einer Welt der Dunkelheit

Die Ingenieure unterhalten im Übrigen eine recht dubiose Firma hier in der Stadt. Das es eine IT-Firma ist, konnte Herr Weissmann sich dort mal relativ unauffällig umsehen und was er berichtet, beunruhigt mich doch sehr.

Neben weiteren, bürokratischen Wesen wie Nathan eines zu sein scheint, lauern dort auch andere Monster. Mechanische Kreaturen unter Menschenhaut, als seien sie direkt dem Film Terminator entsprungen, vermutlich mit dem selben Aufgabenbereich wie der Roboter, der dem obigen Werk seinen Namen verleiht. Großartig gegen die Konzernniederlassung vorgehen wollen wir aber auch nicht, denn unzählige Unschuldige und Unwissende bevölkern das Gebäude und stellen uns vor die Frage, was wir tun können.

Wären dort keine Zivilisten, so überlegten Weissmann und ich mal, dann wäre ein voller Tanklasten eventuell die explodierende Antwort auf diese Frage, aber wir wollen keine Unschuldigen gefährden.

Bleibt abzuwarten, was sich in den kommenden Tagen ergeben wird. Die Ingenieure sind dicht an uns dran, das BKA vermutlich auf dem Weg und wir sind noch immer ohne Plan.

Morgen wollen wir uns wieder alle bei Luigi treffen – vielleicht bringt das Gespräch dort ja eine weitere Vorgehensweise zu Tage.

Die Notizen des Frank Schwarz
Die Chronik einiger Hunter in einer Welt der Dunkelheit

Jung

**Beruf: Technischer
Fachmann des BKA**

Bekennnis: Rächer

**"Ich greif ihn an – mein Fleisch
ist mächtiger als sein Stahl"**

IV

Stars & Stripes for ever

Nun, ein weiteres Vorgehen steht nun fest, doch ahnte ich bei meinem letzten Eintrag nicht im Geringsten, wie dies wohl aussehen würde.

Um Nathan Wagner Offermann müssen wir uns wohl keine Sorgen mehr machen ... höchstens über jene, die seinen Tod untersuchen.

Aber was soll ich sagen? Er wusste ja, mit wem er sich da einlässt, und wer sich in Gefahr begibt, der kommt halt darin um.

Alles nahm seinen Anfang, als wir „Bei Luigi“ unser weiteres Vorgehen durchsprachen.

Jung hatte entdeckt, dass seine Nachbarwohnung von einer Untoten bewohnt wurde, ich hatte bereits mittels meiner Gabe erspüren können, wie man gegen sie vorzugehen hatte und wir waren uns gerade relativ einig, mit der neuen Ausrüstung, die Herr Weissmann besorgt hatte, etwas zu unternehmen, als jemand an der Scheibe des Ladens klopfte.

Nathan.

Zuerst wollten wir uns zurückziehen, doch dann entschieden wir uns dafür, diesmal nach unseren Regeln zu spielen.

Wir öffneten die Tür und ließen ihn nett eintreten – Herr Weissmann, unser Ass im Ärmel, blieb erst einmal im Hintergrund – und kreisten ihn ein.

„Ich möchte mit ihnen red...“ begann er, als wir alle unser Pfefferspray zückten und ihn attackierten. Er torkelte durch den Raum, doch nur für einen kurzen Zeitraum, als von hinten Frau Schmitz' Baseballschläger niederging und ihm das Schlüsselbein brach. Nun, er muss sich ja nun keine Sorgen mehr darum machen, ob und wie es verheilt.

Er war anscheinend nicht alleine gekommen, dafür sprach zumindest die Limousine draußen, also entledigten wir ihn jeglicher Kleidung, spannten seine Arme mitteln Kabelbindern nach hinten,

warfen ihn in den Auslieferungswagen der Pizzeria und fuhren erneut in das Waldstück davon, in dem wir schon mit Ossländer geredet hatten.

Doch dieser Narr schien seine Situation lange nicht einzusehen!

Erst als er mit den Knien im Matsch vor uns lag, wurde ihm klar, welch verderbliche Gestalt er doch war und wie dünn der seidene Faden wohl war, an dem er sein Leben noch zu hängen schien.

Doch dann kam alles noch ganz anders.

Er wurde gerade etwas redewilliger, als er sich an den Kopf fasste, schmerzvoll aufstöhnte und tot zu Boden sank. Scheinbar hatten seine Auftraggeber erkannt, in welcher Lage er war und seiner Existenz ein Ende bereitet, bevor er ihre eigene gefährden konnte.

Das brachte uns natürlich wieder aus dem Konzept. Unsere ehemals superior empfundene Rolle war innerhalb weniger Sekunden wieder aufgelöst und wir mussten sehen, was wir nun tun konnten.

Nathan hätte nicht überlebt, auch wenn er geredet hätte, denn auch dann wäre er ein Monster geblieben und die lassen sich nicht bekehren, doch wir hatten wenigstens auf einen weiteren Informationsgewinn gehofft und fürchteten nun auch, dass sie unsere Position kennen würden.

Wir entschieden uns zu einem schnellen Vorgehen. Frau Schmitz und ich verscharrten Nathan irgendwo tief im Wald so gut es unsere Hände vermochten, Herr Weissmann fuhr derweil zu der Wohnung des Toten, durchsuchte dort alles auf Spuren, die von Relevanz sein könnten und Wertgegenständen, die unseren Lebensunterhalt sichern konnten und sprengte dann das Apartment mittels des vorhandenen Gasherdes.

Die Notizen des Frank Schwarz

Die Chronik einiger Hunter in einer Welt der Dunkelheit

Doch die Spurenbeseitigung hätten wir uns sparen können, der nächste Tag zeigte uns, wie weit die Macht der Monster wirklich reichte!

Die Nachrichten berichteten über den Tod des Herrn Offermann und über die Explosion seiner Wohnung, doch hieß es, man habe den Toten in der Wohnung gefunden!

Außerdem führten alle Spuren zu uns!

Die Bestien nutzen also ihre eigene, schändliche Tat um die Jagd auf uns zu eröffnen!

Nun, in der Stadt konnten wir wohl nicht mehr bleiben.

Wir sprachen uns mit Herrn Weissmann ab und wahren uns schnell einig: kein Ort in Deutschland würde uns noch lange beherbergen können.

Extreme Fluchtmöglichkeiten vielen auch schnell flach. Keiner von uns beherrschte Russisch oder eine verwandte Sprache, und außer Herrn Jung, der einmal einen Volkshochschulkurs Japanisch absolviert hatte, beherrschte auch keiner von uns eine Sprache aus dem asiatischen Raum.

Französisch war auch nicht bei allen vorhanden, ich beispielsweise beherrsche diese Sprache gar nicht.

Somit blieben die englischsprachigen Staaten übrig. Nun, England wollten wir auch meiden, einfach weil wir nicht länger in Europa verweilen wollten, somit viel die Wahl auf die Heimat der meisten Hunter: die Vereinigten Staaten von Amerika.

Aber wohin dort?

Wir berieten eine geraume Weile, bis uns eine eigentlich wahnsinnige und doch gefällige Lösung in den Sinn kam: was, wenn wir dort die Jagd wieder aufnehmen würden?

Entlang der berühmtesten Straße der Staaten, der Route 66, wieder von den Gejagten zu den Jägern werden und dabei alles ausmerzen, was an Widernatürlichem zu finden ist?

Außer Frau Orlov, die erneut quer laufen musste, waren wir uns da recht schnell

einig. Soweit war also die Theorie, wie aber sollten wir in die Staaten kommen?

Unsere Lösung war letztlich extrem simpel und jedem Buch über das billige Reisen gut zu entnehmen – zumindest große Teile davon.

Wir sammelten ein, was uns an Habseligkeiten geblieben war – das war nicht viel, das Meiste lag noch immer in unseren Apartments, in die wir uns nicht mehr wagten, da ja auch die Ingenieure deren Lage kannten und augenscheinlich keine Probleme hatten, sich dort Zutritt zu beschaffen – und verließen die Jugendherberge, die uns in den letzten Tagen als Unterschlupf ohne unnötige Frage gedient hatte, Herr Weissmann sorgte mittels seines Gasanschlusses und einer Kerze dafür, dass man auch bei der Spurenauswertung seines Apartments keine großen Erfolge mehr verbuchen können würde, dann knackten wir einen weiteren Wagen und fuhren bis in einen Vorort von Rotterdam, wo wir den Wagen gewohnt offen auf einem Parkplatz zurückließen und uns mittels öffentlicher Verkehrsmittel bis zum Containerhafen durchschlugen.

Nach kurzer Orientierung fanden wir die Hafenmeisterei und unsere ehemaligen BKA-Beamten, sie waren die einzigen im richtigen Alter, wurden dort vorstellig.

Sie gaben sich als Psychologiestudenten aus, auf der Suche nach einer billigen Reisemöglichkeit für ihre Semesterarbeit und wie vorrausgesehen gelang es ihnen, für uns eine Passage auf einem Frachter zu besorgen.

Das Schiff trug den schönen Namen Mayflower, zwar an sich bei dem Kahn unangemessen aber wenn man bedenkt, dass schon einst der Dreimaster, der die Pilgerväter nach Amerika brachte, diesen Namen trug, mag man es doch für einen bedeutungsschwangeren Wink des Schicksals, oder wer oder was hier auch immer unsere Geschicke lenken mag, halten.

Die Notizen des Frank Schwarz

Die Chronik einiger Hunter in einer Welt der Dunkelheit

So sitzen wir nun auf hoher See. Wir alle haben uns in etwa mit den Matrosen anfreunden können, die Frauen hatten ohnehin einen unbezwingbaren, biologischen Vorteil und sowohl Herrn Weissmann als auch mir fällt es nicht schwer, sich den einfältigen Geistern gegenüber einigermaßen angemessen zu verhalten, so dass sie zumindest glauben, das Holz, aus dem man uns geschnitzt hat, sei nicht allzu unterschiedlich.

Der Kapitän ist auch ein fähigen Mann, sympathisch noch dazu. Er, wie auch seine ganze Mannschaft, hält mich für den Professor der anderen, eine Rolle, die mir

durchaus behagt und unserer Gruppe auch noch etwas Seriosität verleiht.

In wenigen Tagen sollten wir die Vereinigten Staaten von Amerika erreichen. Nach Flaggenschwenken ist mir zwar nicht zumute, aber so wenig mich auch mit der Neuen Welt verbindet, so froh bin ich doch, endlich aus dem Land herausgekommen zu sein, in dem sich meine Frau mittlerweile auf meine Kosten zum beliebten Star aller Talkshows aufgeschwungen hat.

Ja, wie einst vor vielen Jahren, scheint auch auf uns eine ganz neue Zukunft zu warten...

Die Notizen des Frank Schwarz
Die Chronik einiger Hunter in einer Welt der Dunkelheit

Frau Doktor Orlov

Beruf: Pathologin

Bekenntnis: Erlöserin



**"Wollen wir ihn nicht
laufen lassen?"**

Die Notizen des Frank Schwarz

Die Chronik einiger Hunter in einer Welt der Dunkelheit



On a Highway to Hell

Nun sind wir also da.

Amerika: Land der unbegrenzten Möglichkeiten.

Amerika: Land unerfüllter Träume.

Amerika: Land sozialer Differenz.

Amerika: Land unserer Jagd!

Die Ankunft in den vereinigten Staaten verlief angenehm problemlos. Die Mannschaft des Schiffes verabschiedete sich mit eindeutiger Trauer, dass wir schon von Bord gingen – ob sie wohl auch so gedacht hätten, wenn wir einen Zombie unter ihnen entdeckt und ausgeschaltet hätten? – und wir betraten sie, die Neue Welt.

Auch der Kontakt zu anderen Hunttern war leichter herzustellen, als ich das befürchtet hatte. Wie Herr Weissmann uns riet, brachten wir einige der Zeichen dieses mysteriösen Codes, den nur Hunter intuitiv verstehen können, an uns an und wanderten ein wenig herum.

Wir kehrten im „Baits Motel“ ein, einer jener typischen amerikanischen Herbergen am Straßenrand und richteten uns dort erst einmal ein; lange bleiben wollten wir aber nicht.

Nach wenigen Tagen richtete dann auch schnell ein Mann sein Wort an uns, ein gewisser Bob. Ja, man mag jetzt einwerfen, dass „Bob“ für sich genommen nicht gerade Vertrauen sprießen lässt, aber er sprach uns wegen unserer Zeichen an, was uns fast sicher sein ließ, dass er einer von uns war.

Und wenn er es nicht gewesen wäre, hätte er es ohnehin nicht überlebt, das stand natürlich außer Frage.

Doch Bob tat sein übriges um sich unser Vertrauen zu verdienen und brachte uns wiederum mit einem weiteren Mann in Kontakt, ebenfalls einem Exildeutschen, wie man nicht nur seiner Sprache, sondern auch seinem Decknamen – es musste ein

Deckname sein, so dumm wie er klang – erkennen konnte: Heinrich Deutschmann.

Heinrich war ein Depp, durch und durch inkompetent und unsympathisch, ein Blick genügte, um festzustellen, dass er die Brisanz und Wichtigkeit unserer heiligen Mission nicht erkannte.

Aber Heinrich hatte drei gute Eigenschaften:

Er hatte einen Truck und war bereit, uns darin herumzufahren...

Er hatte keine Probleme, uns alles erdenkliche Equipment zu besorgen.

Er hatte ein schier unerschöpfliches Budget.

Somit konnte ihn zwar keiner von uns leiden, diese drei Eigenschaften ließen uns jedoch erst einmal über alle Animositäten hinwegsehen und somit war alles klar für unser großes Ziel: die Route 66.

Welche Route wäre besser geeignet, den gesamten Kontinent zu durchqueren und dabei zu säubern, um nicht zu sagen: zurückzuerobern, als diese historische Strecke?

Nun, jedoch hatte noch eine andere Sache von hoher Dringlichkeit sich in unsere Prioritätenliste geschoben: Frau Orlov hatte beim Einkauf in einem nahegelegenen Drugstore bemerkt, dass die Kassiererin schon lange nicht mehr unter den Lebenden zu weilen schien.

Also mache ich mich auch mal dahin auf, traf besagte Kassiererin und ließ meine Gedanken einmal mehr jene Sprünge vollführen, die man Visionen nennen kann.

Diese Frau war tot. Ganz tot. Sie schien kein höheres Ziel mehr zu kennen, keine letzte Mission wie in den alten Geistergeschichten, dieses Miststück hatte einfach nicht kapiert, dass es tot war.

Die Notizen des Frank Schwarz

Die Chronik einiger Hunter in einer Welt der Dunkelheit

Nun, das konnten wir ändern, und, wie meine Vision mir verriet, war das an sich recht leicht: wir mussten die Frau schlicht erneut zerlegen. Und das meine ich so wörtlich wie ich es schreibe.

Also warteten wir, bis Heinrich uns endlich all das besorgt hatte, was wir an Ausrüstung wollten, dann bereiteten wir uns auf den Überfall vor.

Jung würde draußen warten, mit einem alten Dodge, den wir uns in den Staaten als Zweitwagen organisiert hatten, und als Fluchtfahrer fungieren. Herr Weissmann und Heinrich würden außerhalb der Stadtgrenzen mit dem Truck warten, um keinen weiteren verdacht auf uns zu lenken.

Orlov, Schmitz und ich würden reingehen. Die Funktion der ehemaligen Pathologin bei dem Überfall war mir zwar nicht klar, aber der Rest ist leicht skizziert: Frau Schmitz würde mit einer Shotgun auf die Kassiererin losgehen und sichergehen, dass diese unmissverständlich bemerken würde, wie tot sie ist, ich würde derweil versuchen, die Leute in dem Laden zu beruhigen. Das habe ich ja im Endeffekt auch beruflich gelernt.

Natürlich würden wir maskiert vorgehen, so dass nachher auf den Video nur zu sehen wäre, wie Goofy die Kassiererin exekutiert, Bugs Bunny die Leute beruhigt und Tweety dumm dabei steht.

So gingen wir dann auch vor. Wir entschieden uns, den Überfall kurz vor Ladenschluss durchzuführen, da dann das meiste Geld in der Kasse und die wenigsten Leute im Laden sein würden, und stürmten dementsprechend rein.

Ein kurzer Blick offenbarte, dass außer dem Zombie nur zwei Leute im Laden waren: ein schwarzer Mann in seinen Zwanzigern und eine alte Oma.

„Everybody stay calm!“ rief ich, allerdings nur minimal glaubwürdig, denn im selben Moment riss die erste Ladung Schrot die Kassiererin von den Beinen.

Ich ergänzte ein „Everybody down on the ground!“ als ich merkte, dass die Leute eigentlich mehr verängstigt aussahen als alles andere, als ich im Augenwinkel bemerkte, wie die Kassiererin sich wieder aufrichten wollte, Frau Schmitz eine weitere Ladung hinterher jagte und sie so wieder zu Boden schmiss – und sie wieder begann, aufzustehen.

Frau Orlov wuselte derweil zur Kasse, sicherlich nicht verkehrt, um die Sache zu beschleunigen, während ich mich wieder zwang, mein Augenmerk auf die Leute zu richten; gerade noch rechtzeitig um zu sehen, wie die alte Oma, in ihrer Tasche wühlend, hinter einer Kühltheke in Deckung ging.

Ich griff erneut mit meiner Kraft hinaus und warf einen Blick in die Zukunft – eine neuentdeckte Kraft meinerseits – nur um zu sehen, wie die Frau mit einer großen Pistole das Feuer auf uns eröffnete.

„Bewaffnete Zivilistin!“ rief ich nach hinten, in dem Versuch einen weiteren Schuss aus der Shotgun zu übertönen, während ich mich hinter einem Cornflakesregal in Deckung warf.

Gerade noch rechtzeitig, denn Bruchteile später zerfetzte, gewaltiger Knall begleitet, ein Geschoss einen der Kartons im Regal.

Kein günstige Situation: während sie hinter dem massivem Metall der Kühltheke kniete, trennten mich fünf Millimeter Pappe und eine Haufen synthetisches Körnerfutter davon, von ihr erledigt zu werden.

Ich zog meinerseits meine Pistole, feuerte einen Schuss in die Decke und brüllte „If lay down your weapon now, nobody else will be harmed!“, aber die Antwort war nur ein weiterer zerberstender Karton.

Ich nutzte den Moment, um erneut meine Position zu verändern und sah mich schnell um. Die Sache sah nicht so richtig gut aus. Tweety hing an der Kasse und raffte das Geld dort zusammen, Frau Schmitz hing mittlerweile unter der Kassiererin und prügelte mit ihrer Shotgun, die sie augenscheinlich mit ihrer

Die Notizen des Frank Schwarz

Die Chronik einiger Hunter in einer Welt der Dunkelheit

Kraft aufgeladen hatte, auf den Gegner ein.

Somit bleibt mir wohl erst einmal keine Hilfe, um mit der Alten fertig zu werden. Diese Überlegung allerdings hatte mich zu sehr aufgehalten, und auch wenn es wohl mehr ein Glücktreffer der, ihre Brille nach zu urteilen, halbblinden Oma war, schlug ein Geschoss neben mir durchs Regal und meinen Unterschenkel.

Schreiend ging ich zu Boden, biss die Zähne zusammen und brachte ein artikuliertes „I'm hit!“ heraus.

Frau Orlov reagierte nicht mal groß! Sie sah kurz auf, doch augenscheinlich war das Geld für sie interessanter als ihr sterbender Gefährte ... oh, was freue ich mich jenen Tag, an dem wir in der selben Situation, doch mit verteilten Rollen sind. Was freue ich mich darauf, ihr irgendwann dafür die Quittung geben zu können!

Zumindest Frau Schmitz reagierte. „Goofy“ hatte den Zombie anscheinend erfolgreich erlegt, rannte nun los, die alte Frau eröffnete erfolglos erneut das Feuer, hechtete hinter die Spirituosen und brüllte ihrerseits ein „Helfen Sie Schwarz!“ zu

Frau Orlov, die endlich ihr Geld hatte und sich in Bewegung setzte.

Die Oma schoss noch ein mal, dann flog plötzlich eine brennende Flasche Hochprozentiges hinter den Spirituosen hervor und ging hinter der Kühltheke nieder, nur um den Raum dahinter in ein Flammenmeer zu verwandeln.

Wenigstens auf Frau Schmitz war also verlass.

Wir verließen den Laden, ließen alles weitere zurück und flohen erst einmal weiter – ein weiteres Vorgehen muss nun wohl geplant werden.

Zunächst einmal ist unsere Route zwar klar, dennoch müssen genauere Ziele abgesteckt werden. Auch werde ich die Orlov weiter im Auge behalten müssen – sie versteht noch immer nicht, wird aber mehr und mehr zu einem Risiko.

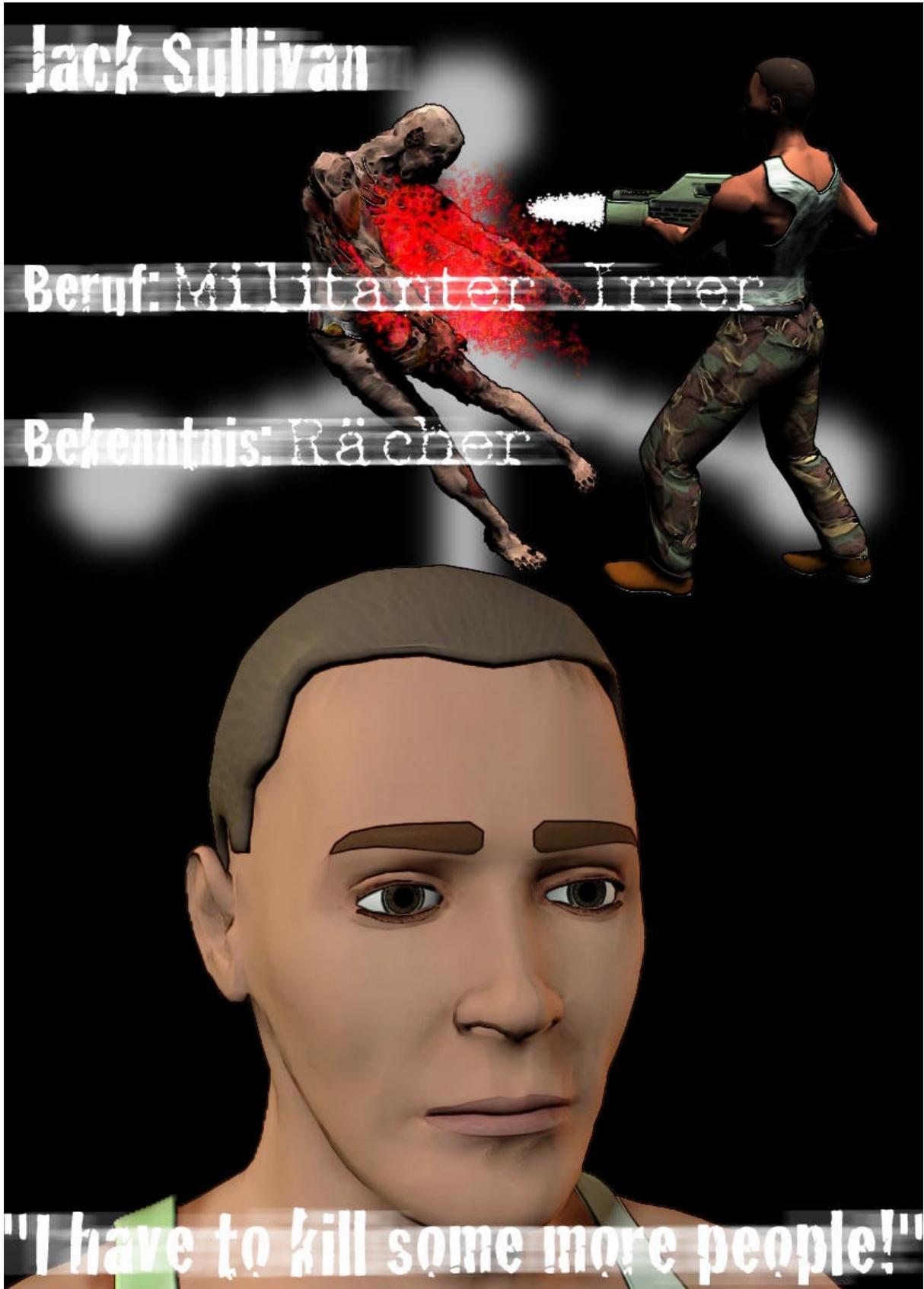
Ebenfalls auf der Abschussliste steht mittlerweile Heinrich. Nicht, dass wir aktiv Pläne gegen ihn schmieden, aber wir sind uns schon alle einig, dass ein Tod des Truckbesitzers nicht nur von Schaden sein würde...

Die Notizen des Frank Schwarz
Die Chronik einiger Hunter in einer Welt der Dunkelheit

Jack Sullivan

Beruf: Militanter Irrer

Bekennnis: Rächer



"I have to kill some more people!"

VI

Those starved dogs howling run to hunt you down

Manchmal macht man sich zu viele Gedanken.

So etwa wir mit dem Problem Heinrich Deutschmann.

Und manchmal macht man sich die falschen Gedanken, denn es kommen, fast unerwartet, große neue Probleme hinzu.

Aber der Reihe nach. Dieser Tage hielten wir mal wieder an einem dieser Rastplätze an, der Hunger trieb uns. Wir aßen etwas, gingen dann wieder raus und warteten nur noch auf Heinrich, der noch auf Toilette war. Aber es kam kein Heinrich.

Also gingen wir gucken, doch alles was wir noch auf der Männertoilette vorfanden, war unser Fahrer, eindeutig gerade ermordet. Riesige Bissspuren zierten seinen Hals, als habe ein Werwolf sein Glück als Vampir versucht und ein offenes Fenster kündete weiterhin von seiner Fluchroute.

Wir machten uns hinterher, die entsetzten Leute in dem Restaurant mit dem obligatorischen und bei den dummen Amerikanern anscheinend immer funktionierenden „Stay back, we're from the FBI!“ zurücklassend, und folgten dem Dingen in einen nahe liegenden Wald.

Es war nicht schwer, das Dingen dort zu finden, es versuchte sich zwar in den Bäumen zu verstecken, doch unseren verbesserten Sinnen konnte es nicht entgehen. Wir stellten es, kämpften damit und gaben ihm keine Chance.

Erst nachdem die letzten Zuckungen vom Tod des Wesens kündeten, beschauten wir einmal, was wir da hatten: es war eine Art Zombie.

Blass, tot, anscheinend bis vor wenigen Sekunden noch Untot. Was uns aber stutzen ließ war etwas ganz anderes: auf dem Körper des nahezu entkleideten Wesens fand sich ein Barcode.

Also packten wir den Zombie ein, luden ihn in unseren Truck – in eine spezielle Sargkonstruktion, die wir vorrausschauend schon konstruiert hatten – und machten uns davon, als eine Kakophonie von Sirenen das Kommen von mehr als den bis dato eingetroffenen örtlichen Polizeidorfdeppen verkündete...

Später machte sich dann Frau Orlov, für irgendetwas muss sie ja schließlich gut sein, an der Leiche zu schaffen und führte eine Obduktion durch – mit interessantem Ergebnis.

Nahezu das komplette Innere war von Schläuchen durchzogen, so als sei dieser Zombie, anders als etwa die Afrikaner, die wir auf dem Schiff getroffen hatten, eine Art Kunstkreatur, ein postmoderner Golem.

Unsere Gedanken gingen sofort in Richtung der Ingenieure der Zukunft, welche ja auch noch auf unseren Versen sein sollten, aber tun konnten wir eh nichts, also fuhren wir weiter...

Zwischendrin versorgten wir uns erneut mit finanziellen Mitteln, indem „Lincoln“, „Washington“, „Roosevelt“ und „Bush“, sowie später „Michael Jackson“, „Ghandi“, „Martin Luther King“ und „Carmen Sandiego“ einige zielgerichtete Überfälle begingen...

Bis wir vor zwei Tagen erneut einen Parkplatz ansteuerten und unseren Frühsport trieben. Körperliche Fitness, so stellte Frau Schmitz richtig fest, ist unabdingbar. Es liegen noch viele Schlachten vor uns und wenn es mir eigentlich auch nicht in meine Bequemlichkeit passt, so müssen wir gewappnet sein.

Jedenfalls waren wir gerade an verschiedenen Stellen auf dem Platz, Frau Orlov und ich joggten noch, Frau Schmitz, Herr Weissmann und Herr Jung machten

Die Notizen des Frank Schwarz

Die Chronik einiger Hunter in einer Welt der Dunkelheit

Lockerungsübungen, als eine schwarze Limousine vorfuhr und zwei schrankgroße Kerle entließ, die sich unserem Truck näherten. Eine dritte Person, eindeutig eine Art Schreibtischtäter, hielt sich in der Nähe des Wagens.

Die stumme Absprache klappte bereits gut. Die drei Lockernden gingen herüber zum Truck, die Orlov und ich, wir schlichen derweil unbemerkt herüber zu unserem etwas abseits geparkten Dodge und schnappten uns zwei unserer Desert Eagles.

Ich weiß nicht, was die drei zu den Securitytypen gesagt haben, aber eines war klar: es muss sie beleidigt haben. Orlov und ich hatten gerade die Flanken der beiden Kerle erreicht, als diese auch schon ihre Waffen zogen – nun, wir waren bereit. Frau Schmitz hatte bereits einen von ihnen zu Boden geschossen, bevor sie reagieren konnten. Dennoch schaffte er es noch, unserer Rächerin im Todeskrampf einen Streifschuss zu verpassen. Der Zweite erwischte Jung, bevor einer reagieren konnte, doch das Feuer von Weissmann schickte auch diesen zu Boden.

Der Schlips hinten am Wagen warf sich hinter das Steuer, gerade rechtzeitig, bevor ein Schuss aus meiner Waffe den Spiegel der Fahrerseite zerriss. Ein zweiter zertrümmerte Heck- und Frontscheibe, ein dritter muss ihn um Haaresbreite verfehlt haben, doch entkam er, ohne das wir eine Chance hatten.

Schnell schafften wir die beiden Verletzten in den Truck, Frau Orlov gab sich sofort an die Behandlung. Herr Weissmann übernahm das Steuer vom Dodge, ich schnappte mir den Truck und zusammen brausten wir davon, erneut zwei Leichen zurücklassend.

Es dauerte gar nicht lange, da sprach der Polizeifunk auch schon von uns und es war klar: wir brauchten Hilfe.

Bisher hatten wir uns durchschlagen können, doch jetzt war das am Ende, Hilfe musste her. Also gingen wir ins Hunter-

Net, eine Art speziellen Internetnewsgroup, auf die wir gestoßen waren, die sicher abgeschirmt – wenn das auch laut Herrn Weissmann ohnehin nicht wirklich möglich ist – Huntern aus aller Welt als Diskussionsplattform dient.

Wir kontaktierten einen Kerl namens Jim0815, der uns Heilungsmöglichkeiten versprach und noch eine sichere Autowerkstatt empfahl.

„Joe’s Garage“ erwies sich dabei als der Hinterhofschuppen, den wir alle erwartet hatten, Joe selbst als kiffender Jamaikaner, der nicht mehr Klischee hätte sein können. Aber wir hatten keine Wahl, der Truck brauchte einen neuen Anstrich, nachdem er nun schon mit mehreren der s.g. „Rastplatzmassakern“ assoziiert wurde, also ließen wir ihm die Kiste da.

Jung war allerdings auch paranoid genug, überall am Truck kleine Webcams anzubringen, wir würden zwar keine Übertragungen hinbekommen, aber zumindest würden wir nachher sehen, was Joe so getrieben hatte – und mit einem amerikanischen Truck schleicht man ja auch nicht einfach zur Hintertüre heraus.

Wir brachten also die Verletzten und die Orlov bei Jim vorbei, dann quartierten Herr Weissmann und ich uns mit dem Dodge gegenüber der Einfahrt zu Joes Laden.

Die Nacht verging, wir dachten nichts Böses und bemerkten nichts Besonderes, morgens jedoch stellten wir nach einer Weile fest, dass Joe seinen Laden nicht mehr öffnete.

Per Handy informierten wir den Rest, schlichen dann einmal herüber zu dem Haus und versuchten einen Blick durch die verstaubten, kaum mehr einsehbaren Fenster zu erhaschen, blieben aber ohne Erfolg.

Also verschafften wir uns Zutritt zu der Garage – so geübt, wie wir mittlerweile in solchen Dingen sind, kein Problem – und sahen uns um.

Die Notizen des Frank Schwarz

Die Chronik einiger Hunter in einer Welt der Dunkelheit

Joe war schnell gefunden ... oder vielmehr das, was einmal Joe gewesen war. Irgendeine Säure schien ihn zersetzt zu haben, wahrhaft abartig.

Wir machten uns hinein in den Truck und warfen die Computer an, wofür sonst hatte Jung denn auch die Webcams installiert.

Doch was wir sahen, hätte ich mal lieber nicht mit eigenen Augen gesehen – diese elende Monsterbrut gehört wirklich ausgerottet, ihre Mentoren aber noch viel mehr!

Da war Joe, arbeitete am Truck. Neugierig, aber im Rahmen, pflichtbewusst. Plötzlich kam von hinten eine Kreatur heran, niemand kann wohl sagen, was das mal für ein Mensch gewesen war. Degeneriert, monsterhaft, in der Evolution zugleich nach vorne wie nach hinten geschritten. Und diese Kreatur attackierte Joe, packte ihn, warf ihn zu Boden und spie einen ekligen Schleim in sein Gesicht.

Mir wurde schon fast schlecht wie ich sah, wie dieser Schleim den armen Jamaikaner

binnen einer halben Minute zersetzte – und sie wie er um sich schlug, war er auch noch eine lange Zeit davon bei Bewusstsein.

Doch kaum dass das Dingen mit seiner schrecklichen Tat fertig war, betraten einige andere Leute die Lagerhalle – allen voran unser Entkommener vom Parkplatz.

Was auch immer hier vorgeht, es scheint sich um eine Verschwörung zu handeln, die auf sehr bizarrem Wege um sich greift. Dieses Schwein vom Parkplatz jedenfalls war noch in Begleitung eines Arztes dort, der klassische Naziarzt. Glatze, hagere Gestalt, kleine Brille und ein unangenehmes Mienenspiel zwischen diabolischem Grinsen und übersteigertem, wissenschaftlichen Eifer.

Langsam steigt Wut in mir auf, unbändige Wut.

Was wir auch tun, diese Bastarde scheinen uns stets einen Schritt voraus zu sein, obschon wir ihnen gar keine Chance dazu lassen...

Die Notizen des Frank Schwarz

Die Chronik einiger Hunter in einer Welt der Dunkelheit



VII

I've seen your trick of blood, your trap of fire

Zunächst einmal informierten wir die anderen; das ging nun wieder jeden von uns was an.

Selbst die Orlov. Die nämlich konnte um den Truck herum gut einmal sauber machen.

Jung lackierte den Truck. Weissmann, Schmitz und ich trafen uns derweil mit Jim, weitere Informationen einholen. Zu unseren Verfolgern hatte er leider nichts Neues für uns, wohl aber allgemein, denn es gäbe da, so erklärte er, eine Vampirgang, die überall ihr Unheil verbreiten würde.

Nun, er riet uns noch klar davon ab, uns mit dem Vamps einzulassen, aber das war doch genau das, weshalb wir in die Staaten gekommen waren.

Wir verließen das Essen recht zeitig und sahen uns mal noch in der Gegend um, in der die Vampire sich normalerweise herumtreiben sollten und fanden schnell eine bizarre Bikerkneipe ab Wegesrand, die durch und durch nach Vampir roch.

Man entschied sich, dass ich am wenigsten Auffällig sei – als Fastpensionär in eine Bikerkneipe, sicher nicht meine eigene Entscheidung – und ich betrat den Schuppen.

Es war geradezu grauenhaft. Rauchverhangen, laute Musik, die es kaum verdient, so genannt zu werden, aus den Boxen und überall diese geistig Halbstarke in ihren Bikerklamotten, die sich für was ganz Tolles halten, weil sie sich zum Affen machen.

Aber ich bin ja nicht Psychologe geworden, um mir so was anmerken zu lassen, bin also ab zum Wirt und hab mal für 200 amerikanische Dollar all das an Infos und folgendem Schweigen erkaufte, was drin war.

Ja, unsere Gang frequentierte den Laden recht häufig.

Ja, stets Nachts.

Nein, diese Nacht seien sie nicht aufgetaucht, aber morgen Nacht sei wahrscheinlich.

Er würde mich belügen und die Vampire informieren, soviel war mir klar. Aber mein Auftritt war auch so auffällig genug gewesen, als dass das Ausschalten des Barkeepers auch nix mehr retten würde, noch dazu vor Zeugen.

Dämliches Menschenpack, rafft mal wieder gar nichts!

Mit diesen Informationen machten wir uns erst einmal heim in die nun als Operationsbasis annektierte „Joe's Garage“.

Ich gebe zu, dass war sehr auffällig und lockte unsere Verfolger klar zu uns, aber wenigstens im Falle von Weissmann und mir war das ein wohlkalkuliertes Risiko – eines, das aufging.

Es war mitten in der Nacht, da wurden wir plötzlich wach, als wir draußen Geräusche hörten und ein Blick auf den Monitor zeigte uns: der Parkplatzmensch und der Nazidoktor waren wieder da.

Mitgebracht hatten sie aber nicht das Monster der vergangenen Nacht, sondern ein ganzes Soldateneinsatzteam. Noch ehe wir uns versahen wurde der Truck aufgerissen und die Soldaten fielen über uns her, schafften uns nach draußen in die Lagerhalle.

Wohl wissend, dass wir mit diesen Soldaten vielleicht sogar fertig werden könnten, aber auch neugierig, ließen wir sie mal gewähren und warteten ab, was der selbstgefällige Metzger im weißen Kittel zu sagen haben würde.

Eigentlich nicht viel. Er erklärte uns da gewichtig, dass er über uns Bescheid wisse und machte klar, dass wir ihn zu fürchten hätten – nun, es war aber offensichtlich, dass er mehr Angst vor uns hatte, und ich denke, er hatte auch allen Grund dazu.

Die Notizen des Frank Schwarz

Die Chronik einiger Hunter in einer Welt der Dunkelheit

Als er merkte, dass wir auf seine kleine Show nicht ansprangen und uns auch die Soldaten nicht wirklich Angst machten, zückte er plötzlich 'ne Spritze, meinte, dass hier würde interessant werden und zu einem kläglichen Tod und so führen und injizierte sie Weissmann.

Sich seines Sieges gewiss, den Kopf voller Glückshormonen ob des erfolgreichen Todweihens uns Anführers und allgemein in seiner vorgeblichen Superiorität badend zogen die Jungs ab und meinten, sie kämen am nächsten Tag wieder.

Wenn wir das Antiserum für Weissmann wollten, sollten wir da sein.

Depp!!

Kaum das sie weg waren, nutzte Weissmann seine Mächte aus um das Gift in seinem Körper zu neutralisieren.

Es war das Werk der Monster, darum konnte es ihm auch nicht schaden. Er war nicht vollkommen geheilt, aber zumindest der Genmanipulationsblödsinn war umgangen und bis das normale Gift wirken würde, würde wohl einige Zeit vergehen...

Wir hatten aber noch anderes zu tun ... es galt, Vampire zu jagen!

Die Bar in der sie herumhingen war schnell gefunden, so ein abgewrackter Laden am Stadtrand, die Orlov ließen wir wieder bei Jim. Aus taktischen Gründen ward ich vorgeschickt die Lage zu sondieren. Dank geschickter Diplomatie und 50 Dollar erfuhr ich schnell, dass die Vamps gerade nicht da waren, weitere 50 Dollar sollten das Schweigen des Wirtes sichern.

Wir hatten nichts Besseres zu tun, also quartierten wir uns direkt in Front in unserem Dodge ein.

Die Vampire sollten bald kommen und ich sollte schnell lernen, dass hier im Land des Kommerzes 50 Dollar wohl nicht reichten, um die Kneipenwirte untoter Monster zum Schweigen zu bringen ... beim nächsten

weiß ich, wie ich ihn zum Schweigen bringe!

Wir hörten plötzlich das Aufheulen von Motorradmotoren, dann schossen die Maschinen schon an uns vorbei und mit einem dumpfen Plocken landete etwas auf unserem Dach – ein Molotowcocktail.

Die Flasche zerbrach nicht und wir traten dann doch lieber mal einen geordneten Rückzug an, doch die Gang blieb uns auf den Fersen.

Weissmann steuerte den Wagen raus auf den Highway, in der Hoffnung die Blutsauger auf der Strecke durch Motorleistung abzuhängen, aber ohne Erfolg – im Gegenteil, die Dinger fingen an, auf uns zu feuern!

Gut, das können wir auch, als eröffneten wir ebenfalls das Feuer, ich aus meiner Desert Eagle, Frau Schmitz aus irgendwas größerem...

Schön zu sehen, wie so ein dreckiges Ding in einem Feuerball aufging, als wir den Tank des Bikes trafen!

Doch dann geschah, was geschehen musste: ein erster Schuss verfehlte uns noch alle und ließ die Frontscheibe zerbersten, nach einem zweiten Schuss sackte Weissmann in sich zusammen.

Gift kann uns kaum Schaden, Kugeln schon.

Also rückte ich schnell vom Beifahrersitz auf den Fahrersitz, während Schmitz weiter feuerte und Jung meinen Teil daran übernahm. Ich klemmte meinen Fuß so gut es ging auf das Gaspedal und versuchte, halbwegs auf der Straße zu bleiben.

Die Vampire waren hinter uns.

Fünf Minuten lang.

Zehn Minuten lang.

Eine Viertelstunde.

Dann drehten sie plötzlich ab, und die Ursache war schnell erkannt: langsam erhob sich die Sonne über den Horizont ... kaum dass die ersten goldgelben Strahlen die zerschossene Außenhülle unseres Wagens ankratzen ließ ich die Karre ausrollen und sah erst einmal nach Weissmann.

Die Notizen des Frank Schwarz

Die Chronik einiger Hunter in einer Welt der Dunkelheit

Natürlich war er nicht schwer verletzt. Er brauchte eine Weile, aber seine Entschlossenheit litt keine Sekunde unter seiner Verletzung – nur war klar, dass wir nicht mehr lange vor Ort bleiben konnten, weshalb wir unsere Aufgaben auch aufteilten.

Jung würde sich zu Jim aufmachen, die Orlov abholen. Schmitz und Weissmann nahmen sich derweil erneut der Vampire an, es war nun Tag und in der trockenen Luft fangen solche Kneipenunterschlüpfе schnell mal Feuer...

Ich machte mich derweil zum nächstbesten Händler für Narkotika und freute mich einmal darüber, mit dem richtigen Händchen von den laschen Verhältnissen in den Staaten profitieren zu können.

Ich besorgte Methylphenidat, bekannt als Ritalin, welches zur Ruhigstellung hyperaktiver Kinder verwendet wird.

Novocain, der Diethylaminoethylester der Anthranilsäure, das meistgebrauchte Lokalanästhetikum.

Scopolamin, ein Alkaloid, welches man in Nachtschattengewächsen vorfindet, ein sehr starkes Beruhigungsmittel.

Atropin, ganz Artverwandt auch ein solches Alkaloid, welches u.a. aus Stechapfel gewonnen wird und zwar extrem giftig, richtig dosiert aber auch nur sicher betäubend wirken kann.

Nun ja, und das gute alte Morphinum trieb ich auch auf.

Jung checkte derweil durch das Hunter-Net und spürte in der Tat einen sicheren Arzt auf, denn Weissmanns Zustand wurde zusehends schlechter.

Die Orlov untersuchte sein Blut und stieß auf irgendwie so was wie Pilze, ziemlich bescheuerte Sache in meinen Augen.

Sie sagt, Weissmann habe da irgendeinen neuen, besonderen Erreger im Blut. Keine Ahnung, aber das es so was gibt verwundert mich, immerhin ist's nicht Übernatürlich, sonst könnte es uns nichts...

Springfield hieß das Kaff, wo der Arzt hocken sollte, fast zu schön, um wahr zu sein – denn wieder kamen uns diese Ratten in den Weg.

Wir waren noch wenige Stunden vom Ziel entfernt, was wir in eine Verkehrskontrolle kamen. Ziemlich großes Dingen, LKWs, die unsere Fahrriichtung blockierten und dergleichen mehr.

Wir waren gezwungen zu halten und diese Armleuchter wiesen sich sofort als Mitglieder des CDC aus, der amerikanischen Seuchenkontrollbehörde.

Na klar!

Als wenn wir so blöd seien!

Diesmal leisteten wir Widerstand. Es war alles schon länger durchdacht gewesen: wir zogen uns in den hinteren Teil des Anhängers unseres Trucks zurück, verschanzten uns in den Wohncontainern dort. Jeder hatte Waffen zur Hand, eine freie Schussbahn zur Türe und eben Deckung.

Als die Soldaten kamen, wussten sie gar nicht, wie ihnen geschah. Kugeln aller zivilen Kaliber, Granaten und die Kräfte unserer überlegenen Rasse ließen sie wie die Fliegen fallen. Wie die Fliegen! Sie können nichts!

Doch sie waren in einer zu großen Überzahl. Als wir erkannten, dass wir keine Chance mehr haben würden, deponierten wir den mittlerweile schwer kranken Weissmann in einem geheimen Schubfach unter dem Truck und versuchten möglichst stark abzulenken, indem wir uns wild schimpfend und fluchend festnehmen ließen.

Doch der Plan ging nicht auf, denn niemand anders als der neue Dr. Mengele und seine Schergen zogen die Fäden und ehe wir uns versahen hatten sie Weissmann und wir waren alle einzeln isoliert verschnürt, auf Drogen gesetzt und einem Verhör ausgeliefert.

Niemand von uns redete.

Das ist gar keine Frage.

Dennoch wurden wir auf Trucks verfrachtet und fuhren eine ganze Weile in

Die Notizen des Frank Schwarz

Die Chronik einiger Hunter in einer Welt der Dunkelheit

eine unbestimmte Richtung, vollkommen bar jeder Orientierung.

Weissmann muss wohl gerade im Kreuzverhör mit Doktor Nazi gewesen sein, als etwas Unvorhergesehenes passierte.

Unvorhergesehen für alle Beteiligten, auch nicht wirklich nachvollziehbar. Wir hörten draußen Feuer, Schüsse, plötzlich wurde der Truck, in dem ich mich befand, umgerissen und man verlor schnell jegliches Interesse.

Was auch immer passiert war, scheinbar hatte man ein paar dieser Wolfsformwandler, wie ich sie schon im Schwarzwald gesehen hatte, aufgeschreckt und diese nahmen gerade den Konvoi auseinander.

Wir stellten keine Fragen.

Wir konnten uns recht gut wieder sammeln, neben Herrn Weissmann gab es nur ein Problem. Frau Schmitz hatte in der Zwischenzeit wohl einen der Drahtzieher erschossen, war jedoch auch von einer Salve halb erwischt worden. Aber danach fragte nun auch keine mehr, Jung griff sich den schwachen Weissmann und erkämpfte sich das Steuer unseres Trucks wieder, ich kaperte derweil den Truck, in dem die Schmitz im Koma lag und während wir durch das Kampfgetümmel davon rauschten, unternahm Frau Orlov alles, um unsere Rächerin am Leben zu halten.

Um es kurz zu machen: wir entkamen.

Während ich diese Zeilen hier verfasse, sitzen wir bei einem Arzt in Oklahoma.

Ebenfalls ein verlässlicher Mann, den man uns im Hunter-Net empfohlen hat.

Herr Weissmann ist bereits wieder besser dran, erholt sich aber noch, auch Frau Schmitz heilt schneller als man es für möglich halten sollte.

Unser überlegenes Blut eben.

Was uns aber wirklich hierher geführt hat, sind die anerkannten Kenntnisse des hiesigen Arztes, um ihn zu schützen soll sein Name ungenannt bleiben, auf dem Gebiet der Neurologie.

Eine böse Ahnung ob der großen Anzahl an „zufälligen“ Begegnungen bewegte Jung dazu, uns einmal alle zu checken und bei uns allen, außer bei Herrn Weissmann, fand wir einen kleinen Chip im Gehirn verankert.

Eben nur bei jenen, die schon dem BKA gedient hatten.

Der Arzt konnte sie entfernen, wenn auch bei jedem von uns noch Folgeschäden möglich sind, einfach als Zugeständnis an die schier katastrophalen Zustände der improvisierten Klinik, wo er arbeiten musste.

Den zweiten Armeelaster, den wir gekapert hatten, haben wir stehen lassen – ist nur unnötiger Ballast.

Wir werden bald weiterziehen. Vermutlich kann man diesen Schritt hier noch erahnen, und wir wollen den Doc nicht in Schwierigkeiten bringen.

Unser nächstes Ziel heißt Texas, und ich bin gespannt, was dort auf uns warten wird...

Die Notizen des Frank Schwarz

Die Chronik einiger Hunter in einer Welt der Dunkelheit



VIII

Ghostriders in the Sky

Wir haben Texas hinter uns gelassen. Was ein Trip! Die Monster scheinen nun überall zu sein, scheinen uns geradezu zu umkreisen!

Jeder könnte so ein Monster sein!
Jeder!

Wir hatten gerade die Grenze des Staates überquert, da erspähte Frau Schmitz einen Wagen, der uns gerade überholen wollte – der Fahrer war ein Zombie!

Leerer Blick, fahle Haut, kein Leben. Keine Frage. Sie machte das einzig richtige, riss den Truck herum und überrollte den kleinen Wagen geradezu.

Wir ließen unseren Wagen ausrollen, gingen herüber zu dem verbliebenen Wrack und schauten, ob noch etwas lebte. Oder unlebte. Dem war so. Das änderten wir.

Da es aber bereits gegen Abend ging, schien dieser Zwischenfall noch einen anderen, netten Nebeneffekt zu haben – direkt neben der Straße, vielleicht 600 Meter entfernt, schien ein Dorf zu liegen.

Wir stiegen in den Truck und fuhren langsam rüber, erkannten aber schon bald unseren Irrtum: die Stadt war verlassen.

Mehr noch: es war eine reine Geisterstadt geworden. Wir sahen uns dennoch einfach mal etwas um, doch ehe ich mich versah, stand ich plötzlich einer Art verrottetem Cowboy gegenüber, der das Feuer auf mich eröffnete.

Frau Schmitz erlegte das Biest, doch was danach folgte, war eine Tour de Farce, die in dieser Form kaum noch glaubwürdig erscheinen mag.

Zombies kamen aus allen Löschern, ein Geist ergriff von unserem Truck Besitz, eine Hundertschaft von Zombiekatzen kam aus dem Nichts und attackierte uns. Auf Bullen reitende Geistercowboys zogen durch den Himmel.

Und wir rotteten sie aus.

Interessant ist dabei, dass wir weitere Verstärkung erhielten.

Wir hatten uns im Sheriffbüro verschanzt, als wir plötzlich draußen Schritte hörten. Wir waren bereit, alles zu erschießen, was uns zu nahe kommen würde, da hörten wir draußen jemanden rufen ... er wollte hinein.

Ein Blick zeigte uns klar: kein Zombie.

Der Kerl stellte sich als Jack Sullivan vor, war wohl desertiert Soldat oder so was, hat sich da nie groß zu geäußert, und – das fanden wir schnell heraus – einer von unserer Art.

Er kam uns gerade recht, die letzte Welle der Untoten brach auf uns ein und gemeinsam erledigten wir alles, was sich bewegte.

Wir nahmen Jack nach dieser Bewährungsprobe gerne in unsere Reihen auf und fuhren weiter.

Direkt im ersten Ort hinter der texanischen Grenze, dort, wo wir gerade verweilen, kam es zu einem unangenehmen Zwischenfall.

Jack, der wohl mit seinem Kräften noch recht unvertraut ist, attackierte auf offener Straßen einen untoten Passanten und schon hatten wir die Polizei am Hals ... leider schnappten sie sich Jack.

Das hätten sie mal besser nicht getan!

Das wird ihnen teuer zu stehen bekommen!

Weissmann und ich, wir verzichteten auf eine großangelegte Intervention auf offener Straße, wir werden Jack aber auch nicht im Stich lassen.

Wir fassten schnell den Plan, ihn da herauszuholen und alle Vorbereitungen sind getroffen. Wir waren uns schnell über den Plan einig, einen Überfall und einen Toten, weil unnötiger Zeuge, sind wir nicht nur im Besitz von endlich mal wirklich schwerem Gerät, wir besitzen

Die Notizen des Frank Schwarz

Die Chronik einiger Hunter in einer Welt der Dunkelheit

auch gefälschte Marken des FBIs und des BKAs, und einige Lügen später ließ man dann auch schon den FBI-Agenten Alvin Spengler, mich also, den Gefangenenblock besichtigen. Wir spielten Jack so eine Kordel zu, über die wir ihm später eine Desert Eagle in die Zelle reichen werden – und ich lernte die Räumlichkeiten besser kennen.

Alle Ziele sind abgesteckt, wenn alles nach Plan läuft, werden wir zudem schnell

und problemlos die Flucht antreten können.

Die Orlov, um diesen unglücksbeladenen Namen auch noch mal in den Mund zu nehmen, sperren wir sicherheitshalber wohl am besten hinten in den Truck, Jung wird das Fluchtfahrzeug fahren.

Weissmann, Schmitz und ich, wir werden über den Vorhof des Polizeigebäudes vorrücken ... alles ist perfekt geplant, eigentlich kann nichts schief gehen...

Die Notizen des Frank Schwarz

Die Chronik einiger Hunter in einer Welt der Dunkelheit



IX

Las Vegas: Endgame

Hass erfüllt meine Seele.
Hass, tiefer Hass.
Hass auf die Monster, die uns zu all unseren Taten zwingen.
Hass auf die anderen Hunter, sie sind schwach und wollen uns nicht folgen.
Hass auf die Menschheit, sie versteht nichts und ist ihre eigene Errettung nicht wert!

Weissmann ist tot. Der Ausbruch wurde zum Desaster, als Jack das Feuer auf die Polizei eröffnete.
Wir zogen uns zurück, Weissmann kaperte sich mit einer gezückten Handgranate einen weiteren Polizeiwagen.
Auf der Flucht kam es dann zum Unfall, die Granate ging los und der Streifenwagen nebst Streifenpolizisten ging in Flammen auf.
Weissmann ist tot.
Es ist ihre Schuld. Es ist alles ihre Schuld. Sie werden bezahlen müssen.

Und sie sind schon wieder ganz nah.
Wir sind in Las Vegas, aber alle sind ganz nah. Alle können Spione sein!
Jung hat Mitarbeiter vom Projekt Heimdall hier in der Stadt gesehen, auch sie sind hier!

Wir wollten wissen warum, also haben wir uns Herrn Mittenhand geschnappt – er war ja schließlich scheinbar auf unserer Seite.
Aber auch er weiß nichts. Unbrauchbar!
Er wusste von der Kladda, sagt, Karl Heinz Vigo habe sie verfasst.
Nie gehört! Unwichtig!

Wir haben Mittenhand laufen lassen – der kann uns ohnehin nichts mehr.
Es ist an der Zeit für Rache.
RACHE.

Wir haben die Orlov verstoßen, denn von nun an ist es nur noch eine Aufgabe für

wahrhaft Entschlossene, für jene, die den waren Lauf der Dinge wirklich erkannt haben.

Wir werden auf uns aufmerksam machen. Mit einem großen terroristischen Anschlag werden wir auf uns aufmerksam machen.

Der Plan ist simpel wie genial.
In unserem Truck lagern mehrere hundert Kilo chemischer Dünger, Dieselöl und einige andere Zutaten. Daraus lassen sich wunderbare Bomben bauen.
Jung arbeitet zudem an einer Art Pseudo-Napalm. Leicht herzustellen, richtig wirkungsvoll.

Wir werden unsere Sprengsätze unterhalb der wichtigsten Kasinos der Stadt deponieren, im Kanalsystem. Dann werden wir Kopien dieses Tagebuchs an alle wichtigen Nachrichtensender und Behörden senden.
Vielleicht sterben wir hierbei.
Vielleicht sind wir Märtyrer für eine größere Sache.
Aber in jedem Fall sind unsere Taten Recht und gut!

Man wird nicht mehr leugnen können, dass es uns gibt. Man wird uns bemerken, und wer unseren Spuren folgt, wird auch sie finden.
Ja, und dann werden sie büßen.
Für uns.
Für die Menschheit.
Für Weissmann!

Die wandelnden Toten werden wieder in ihre Gräber gefetzt!
Die Blutsauger werden zerrissen und verbrannt!
Die Formwandler werden spüren, dass man sich nicht mit uns, den Besseren, anlegen sollte!
Die Ingenieure der Zukunft werden verenden!

Die Notizen des Frank Schwarz

Die Chronik einiger Hunter in einer Welt der Dunkelheit

Projekt Heimdall wird zu Grunde gehen!
Schleifer...
Er wird begreifen. Er wird verstehen.
Er wird erkennen und er wird unserem
Vorbild folgen. Daran glaube ich fest.
Felsenfest.

Nun ist es an der Zeit für mich zu beenden,
was ich hier schreibe. Zu kopieren. Zu
versenden.
Wenn Sie dies hier lesen ... dann Gnade
ihnen Gott, dass sie gerade nicht in Las
Vegas sind.

*Selten das Gefühl, du tust was du willst,
oft das Gefühl, du tust was du musst,
du bist müde vom Reden,
dem Versuch zu verstehen,
zuviel schon verstanden,
drehst du dich um zu gehen,
brüllen, zertrümmern und weg.*

Frank Schwarz,
Fallanalytiker des BKA,
im Herbst der Menschheit

Die Notizen des Frank Schwarz

Die Chronik einiger Hunter in einer Welt der Dunkelheit

Nachspiel

Blevins schloss die Akte. Ein Blick auf die Uhr zeigte ihm, dass seine wohl verdiente Mittagsruhe einmal mehr vorbei war.

Was für ein Unfug.

Was für ein Blödsinn...

Welcher Deutsche sich da auch immer einen Spaß erlaubt hatte, so eine hanebüchene Geschichte konnte einfach niemand glauben. Oder ernst nehmen.

Strafend blickte er auf Emilie Nuise, die er nun einfach fest entschlossen in seiner kleinen Welt zu der einzig verfügbaren Schuldigen für die Mittagspause, welche er aufgrund dieses Manuskripts nun vergeudet hatte, ernannte ... und sah ihr aschfahles Gesicht.

Er hatte doch noch gar nichts gesagt...

Dann aber erkannte er die wahre Ursache ...das Radio spielte nun kein REM mehr ... es verkündete hingegen den Weltuntergang...

„...wurden heute Mittag mehrere schwere Explosionen in den Innenstadt von Las Vegas festgestellt.

Nachdem die Täter unter mehreren Casinos scheinbar selbst gebaute Sprengsätze deponiert hatten, war es zudem noch zu einem bewaffneten Überfall auf ein örtliches Hotel gekommen.

Das komplett von der deutschen Behörde des BKA gemietete Gebäude war von zwei Männern und einer Frau, von denen bisher nur die Frau als eine in Deutschland wegen vielfachem Mordes gesuchte Ex-Ermittlerin identifiziert werden konnte.

Einer der beiden Männer wird hingegen der Michigan Militia zugeordnet, die Identität des zweiten Mannes konnte noch nicht bestimmt werden, da es aus bisher unbekanntem Gründen bei der Festnahme zu einer großen Flammenentwicklung gekommen war.

Der geschätzte Sachschaden liegt bei mehreren hundert Millionen Euro, zu einem eventuellen Bekennerschreiben wollte sich das FBI noch nicht äußern. Und nun...“

Keiner in dem stickigen Büro hörte mehr zu.

Emilie verließ den Raum wie unter Schock, Blevins starte noch lange in das Dunkel des Raumes.

Konnte dieser Wahnsinnige Recht haben?
Konnte dieser Wahnsinnige echt sein?
Und war er etwa noch am Leben?

Er saß da bis Abend. Dann packte er seinen Koffer, warf sich seinen Mantel über und stapfte hinaus in die Nacht ... doch die Nacht war nicht mehr so wie früher.

Tief in seinem Herzen wusste er, dass die Aufzeichnungen des Frank Schwarz nicht gänzlich erfunden waren, tief in seinem Herzen wusste er es.

Und Unwissenheit kann man nur verlieren, niemals aber zurückgewinnen.

Wer einmal auf die dunklen Vorgänge dieser Welt hingewiesen wurde, für den gab es auch kein entkommen.

Denn es ist eine Welt der Dunkelheit ... und manchmal stößt man auf Übel, vor denen es kein Entkommen gibt...

HUNTER

Die Notizen des Frank Schwarz

Die Chronik einiger Hunter in einer Welt der Dunkelheit

Sie zogen aus, das Böse zu vernichten

Eine Gruppe deutscher BKA-Beamter kam einer Verschwörung auf die Spur. Irgendjemand wollte sie auf die Spur ungewöhnlicher Ereignisse bringen. Aber keiner konnte damit rechnen, dass sie beseelt wurden und die Monster auf eigene Rechnung jagten. Ihre Suche führte sie zu einem Mann, der ihnen Antworten geben konnte und ihren heiligen Krieg ins Leben rief...

Es sollte noch viel mehr Opfer geben...

Die packende Geschichte einer Gruppe junger Jäger in einem tragischen Kampf gegen endlose Horden von Untoten, Werwölfen, Vampiren, Amerikanern und Verschwörern, geführt mit den Mitteln moderner Waffentechnik und selbstgebastelter Höllenmaschinen.

Das Ringen strahlender Helden um eine bessere und friedlichere Welt.



**PARENTAL
ADVISORY**

**EXPLICIT LANGUAGE, VIOLENCE,
DRUGS, TRUCKS, OCCULT, UNDEAD,
MILITARY-GRADE WEAPONRY, SEX,
GERMANS and ROLEPLAYING**